ihnen weder die Natur, noch die Religio[n]
verlieh. Vorrechte! die blos durch Talente
große Eigenschaften, des Verstandes und Herzen[s]
und Tugenden können erworben werden. — Ihn[en]
schon als Embrionen und Säuglingen große Vo[r-]
züge, vor arbeitsamen und verdienstvollen Me[n-]
schen, zu ertheilen, und eine solche offenba[r]
sinnlose Ungerechtigkeit, durch die Rel[i-]
gion sanczioniren zu wollen. — Wie war [es]
möglich? daß man sogar Leibeigenschaf[t]
Knechtschaft und Sklaverei, erblich mac[h-]
te? — nur bei einigen Ständen erbli[ch]
machte, und Andere dagegen zu ihren Herren u[nd]
Despoten, durch den blinden Wurf d[es]
Schicksals, bei der Geburt einsetzte! — W[ie]
war es möglich? daß man die Lehre Jesu, [die]
sich blos auf die Rechte der Natur gründete,
schändlich entstellen, solche den Menschen raube[n]
und sogar die Tirannei predigen konnte. —

Daran war leider die Geistlichkeit schul[d,]
die auf die Unterdrückung und Beraubung der n[a-]
türlichen Rechte der Menschheit, ihr Sistem d[er]
Habsucht, des Stolzes und des geist[li-]
chen Despotismus begründete, und in Ve[r-]
bindung mit den Mächtigen der Erde, das für[ch-]
terliche Complot gegen die Freiheit u[nd]
Gleichheit der arbeitsamen Mensche[n-]
klassen errichtete, und durch die Religion ka[no-]
nisirte. Es gab in den finstern Zeiten der Dum[m-]

h

herbey gesucht wurden, solche Lehrer der sanften, duldsamen Christus-Religion, die den Despotismus der geist- und weltlichen Obrigkeit, (die sich selbst dazu, durch das Schwerdt und das tirannische Recht des Stärkern, aufwarf,) die Ungleichheit der Stände; durch Erbfolge, und jede Tirannei über die geist- und körperlichen Kräfte der Menschen, als ächte wahre Grundsätze des Christenthums predigten, und sogar durch entstellte und fälschlich ausgelegte Worte der Bibel beweisen wollten, — aber wenn man nur dieses, in Rücksicht seines Alterthums, und der darin vorgetragenen Lehren und Vorschriften zur Menschenliebe, Gerechtigkeit und Tugend, schätzbare Buch, (das indessen ein eigenes Studium erfordert, und mit großer Behutsamkeit nur von Denkern gelesen, und doch nur in einigen Punkten kann verstanden werden,) mit prüfender Beurtheilungskraft und reifen Verstande, nich blos lieset, sondern auch studiret, so wird man keine klaren und deutlichen Stellen finden, die den Despoten zur Unterjochung der Menschen, ein nur scheinbares Recht ertheilen, und eine andere Ungleichheit unter den Bewohnern des Erdbodens festsetzten, als die sich auf Tugend und Verdienst gründet. Gäbe es wirklich solche Beweißstellen, wie die Sophisten der Despotie doch uns vorheucheln, so wäre die Bibel ein schändliches Buch, das ja das

ganze

sen, das seiner Natur nach, nur gerecht sein kann, zu einem ungerechten Tirannen herabwürdigte; wenn man aber erwäget, was vor sonderbare geist- und herzlose Dinge man aus der Bibel hat herleiten wollen, davon nichts darin geschrieben stehet; wie jede Religionssekte, zur Bekräftigung ihrer Lehrsätze und Hirngespinste, verschiedenen Worten einen ganz irrigen und falschen Sinn hat beilegen, und solche recht muthwillig hat verfälschen können, so ist es kein Wunder, daß diejenigen Menschen, die ihre despotischen Eingriffe in die natürlichen Rechte der Menschheit, auf das von Ihnen sogenannte Wort Gottes stützten, und dadurch sich um so leichter die Herrschaft erzwingen wollten, die Schriftstellen zu ihrem Vortheil, von den Dienern der Religion, deuten und erklären ließen, und die christliche Religion zum Deckmantel ihres Eigennutzes und tiranischen Herrschsucht benutzten. So wie dieses in Rücksicht des Glaubens statt fand, da man sich auch, vermöge der Religion, ein Recht anmaßte, ein Recht! sogar durch den Ausspruch der Gottheit geheiligt! alle diejenigen, die andere Grundsätze äußerten, als die herrschende Kirche befahl, mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen, ja alle Ungläubigen mit Gewalt in den Schafstall der Kirche zu treiben, (um von den geistlichen Wölfen zerrissen zu werden,) so war dieses auch der Fall bei der weltlichen Regierung. Da sich einige herrschsüchtige Menschen durch listige Ränke, durch das Schwerdt und d

Rec

sie durch Geschenke und Ausspendung milder Gaben, in dem Seckel der Kirche, die Geistlichkeit zu gewinnen, und in ihr Interesse zu ziehen, daß sie ihre Herrschaft, als eine göttliche Einsetzung, bestättigten, und den unterdrückten Menschen, kraft ihres erschlichenen Amtes und usurpirten Berufs, als Stellvertretter der Gottheit und Ausleger des göttlichen Willens befahlen, ja bei Androhung zeitlicher und ewiger Strafen auferlegten, der weltlichen Macht strengen Gehorsam zu leisten, und dem Despotismus ohne Widerrede zu fröhnen. *) Da die Geistlichen also auf den Despotismus ihr eigenes Ansehen und ihre Herrschaft über die Gemüther gründeten, da sie aus schnödem Ehrgeiz und Haabsucht selbst die Menschen brandschatzten; so begünstigten sie jede Tirannei der Großen, und complotirten mit ihnen gemeinschaftlich, den Menschen alle natürlichen Rechte zu rauben. — Da sie dahero,

*) Sobald aber die Regenten sich den ungerechten Anmaßungen der Geistlichkeit widersetzten, und den Befehlen des Obermönchs zu Rom nicht gehorchen wollten, so wurden die Nationen ihrer Eide entbunden, so wurden ihnen Land und Leute geraubt, und ihre Personen selbst vogelfrei gemacht — so mußte der deutsche Kaiser Heinrich IV. in Staub und in der Asche zu Rom Buße thun, und der von Gott eingesetzte angebliche Monarch sich vor dem Pfaffen Hildebrand, als der niedrige Sklave demüthigen.

gen, auch die Gottheit als ein gerechtes, rachsüchtiges grausames Wesen schilderten, so schien daraus natürlich zu folgen, daß der Gott, welcher die Kronen austheilte, seinen ersten Vasallen auch sein rachsüchtiges, bluttriefendes Schwerdt, d. das Recht über Leben und Tod der Völker, die sich nach dem Naturrecht, weigern würden, ihre Fesseln anzunehmen, anvertrauet habe. Sie nannten sich dahero auch: Monarchen von Gottes Gnaden! da sie doch ihre Souverainitäts-Rechte blos usurpirt hatten, und ihre Herrschaft blos der Dummheit, dem Schwerdt und der Schwäche ihrer Völker zu danken hatten — die auch zuweilen, wenn ihre tiranniſche Anmaßung zu weit ging, sich selbst die Fesseln abstreiften, und sich von ihren Unterdrückern, durch Gottes Gnade, befreiten. Eine kleine Zahl solcher großen Tirannen, die alle Gesetze der Natur mit Füßen traten, theilten sich also in die Beute der Welt, und ihre, durch Schaaren gedungener Räuber und Banditen, ausgeführten Beschlüsse wurden als glorreiche Folgen des Eroberungs-Rechts betrachtet, und dem höchsten Wesen dafür in den Tempeln gedankt. So wurden alle unmenschlichen Grausamkeiten des deutschen Carl durch die Geistlichkeit kanonisirt, diesem Wüterich von ihr das Recht ertheilt, das Christenthum mit Feuer und Schwerdt auszubreiten, und ihm, zur Belohnung des vergoßenen unschuldigen Bluts, die Namen: des Großen, des Gesalbten Gottes, des rechtgläubigen Sohns der

Kirche

immer schlechte Menschen gab, die zum Verderben
ihres eigenen Geschlechts die Bolzen schmiedeten;
so

---

*) Da die Mönche die Annalen der Geschichte, in den finstern Zeiten des Aberglaubens, entwarfen, so wurden, nach ihren ehrgeizigen Maximen, nur diejenigen Regenten gepriesen, heilig und groß genannt, welche ihre Habsucht befriedigten, reiche Klöster gründeten, fette Pfründen ausspendeten, und Ablässe sich erkauften — dann konnten sie übrigens die Völker brandschatzen und unterjochen, dann konnten sie rauben und morden, und alle Gesetze der Natur mit Füßen tretten — sie waren deshalb doch Gesalbte Gottes, rechtgläubige und getreue Söhne der Kirche, große und weise Regenten, Namen! womit Pfaffen und Mönche die Tirannen Philipp II von Spanien, Leopold I und Ferdinand II von Oesterreich, und die Bourbons von Frankreich belegt haben, deren Gedächtniß die richtende Nachwelt jetzt verflucht. Weise und gute Fürsten aber, und Vätter ihrer Völker, welche die tirannische Herrschsucht der Pfaffen nicht dulden wollten, wurden von ihnen mit den gehässigsten Namen gebrandmarket — ja gab es nicht noch in unserm erleuchtetem Zeitalter, evangelische Bonzen, die auf den Canzeln das Andenken des großen Friedrichs beschimpften — gab es nicht einen lutherischen Ober-Consistorial-Rath selbst zu Berlin (Büsching) der das schändlichste Pasquil über den weisesten und größten der Könige schrieb, und mit Frechheit, dumme und unsinnige Lügen mit den Mantel der Wahrheit und Frömmigkeit verhüllen wollte.

In

daß sie Städte und Dörfer eingeäschert, freie Men-
schen beraubt und einige Ländereien, dem Zepte
ihres nimmersatten Tirannen unterwürfi
gemacht, ansehnliche Belohnungen, die in Ho
Aemtern, Dorfschaften und Heerden vo
Sklaven bestanden, ja, da einige im Rau
ben und Morden sich vorzüglich ausgezeichnet
und als Kannibalen, gegen Greise und Kin
der, gewütet hatten, so erhielten sie große Vor
züge vor Andern, erhielten ausgezeichnet
Vorrechte sogar erblich auf Kind und Kin
deskind, — damit auch diese desto fester, de
Sistem der Tirannei anhängig seyn sollte
— und anhängig seyn mußten, da sie ihre Vor
rechte blos der Tirannei zu danken ha
ten, und solche immer fester zu gründen und z
erweitern suchten.

So entstand also, als eine Belohnung fü
Verbrecher gegen die Menschheit, di
Ungleichheit durch das Vorurtheil de
Geburt, davon die Natur nichts weiß, — s
entstanden durch Schandthaten und Bubenstücke
di

In der Gedächtnißpredigt, die der Prediger Jänl
zu Halle auf Friedrich II hielt, klagte er: "daß
der Vernunft zu viel eingeräumt — daß er die Unster
lichkeit der Seele bezweifelt und so ärgerliche Schrift
frei habe drucken und lesen lassen — Gott aber (setz
er hinzu) habe ihn in seinen letzten Tagen, mit sein
Gnade ergriffen und ihn erkennen lassen, daß er
jener Welt kein König seyn werde!"

setzte, und festsetzen konnte, da sie die Freiheit und Gleichheit des Menschengeschlechts zur Grundlage ihrer Glückseligkeitslehre machte. So entstand also wider die natürlichen Rechte der Menschheit, wider die Grundwahrheiten des Christenthums das große Heer, der von den großen Despoten angeworbenen, und durch Privilegien und Lehns-Rechte begünstigten kleinern Tirannen, die in so vielen Europäischen Ländern — in Frankreich, ja auch in unsern deutschen Vaterlande, den nutzbaren Stand des Landbauers in die schimpflichste Sklaverei versetzten, und auch die bürgerlichen Stände herabwürdigten und entehrten; denn ist es nicht die schimpflichste Herabwürdigung und Entehrung des Bürgerstandes, daß der Adel ihn von allen wichtigen Aemtern im Staat ausschließt? daß er sich das Recht anmaßt, die Bürger zu tirannisiren, alle Lasten des Staats auf sie zu wälzen, und verdienstlos vom Schweiße des Landmanns und Bürgers zu schwelgen? — ist es nicht ungerecht, und für die Nation, die doch einzig der Bürgerstand vorstellt, entehrend, daß unwissende, verdienst- und so oft verstandlose Menschen sich schon als Knaben Vorzüge anmaßen, die blos dem Verdienst und der Tugend gebühren? Was hilft die Erwerbung von Verdiensten, die Ausübung edler

adelichen Menschleins sich zurück gesetzt siehet, und sich vor ihnen im Staube demüthigen muß, um von ihrer Gnade Nahrung und Unterhalt zu erhalten? *) Was nutzt ein Fürst der

---

*) In den mehresten europäischen und deutschen Staaten sind die bürgerlichen Stände dem Adel unterworfen — der Adel allein hat das Recht zu Militairischen- und hohen Civil-Aemtern und Hofchargen — nur allein aus dem Adel, der doch gröstentheils ohne gute Erziehung, Kenntnisse und Sitten ist, werden die Minister, Präsidenten, Directoren und Räthe gewählet. Die bürgerlichen Candidaten, sie mögen noch so geschickt und fähig seyn, müssen stets zurückstehen, und sich mit kleinen Aemtern begnügen lassen, die sie nur durch die Gnade ihrer hochadelichen Chefs erhalten. Diese aber ertheilen die einträchlichsten an ihre Lakeien und Kupler, Schuputzer, die ihre Bulerinnen heirathen, erhalten Titel, Aemter und Würden, und geschickte, fleißige und redliche Candidaten werden abgewiesen, und müssen ohne Belohnung arbeiten. So geht es ja leider auch bei Besetzung der geistlichen Aemter und Pfarren auf dem Lande — da die Edelleute das Jus Patronatus haben, so ertheilen sie die Pfarrstellen zum Theil an Speichelleckern und an den Meistbietenden, zum Theil müssen die Herren Candidaten durch die Schürze ins Pastorat eintreten, weil der gnädige Herr eine gute Freundin zu versorgen, und mit Ehren unter die Haube zu bringen — die gnädige Frau eine Cammerzose für ihre Liebesdienste zu belohnen hat — und der Herr Candidat als Hofmeister das Sistem der Bevölkerung der hoffnungsvollen hochadelichen Jugend theoretisch und praktisch

de

praktisch gelehrt hat. — In solchen Händen ist die Lehr
nun — die Christus lehrte!

*) Ich kenne deutsche Fürsten, die nicht selbst regieren, sondern alles ihren hochadelichen, oder von ihnen geadelten Günstlingen und Hofschranzen überlaßen; unterstehn sich die gedrückten Bürger zu klagen, so werden die Beklagten zu ihren Richtern bestellt, oder ihr Klagen zur Beurtheilung an die adelichen Räthe gesandt — und da heißt es: eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus — erdreistet sich ein Biedermann seinem allergnädigsten Landesvater selbst eine gerechte Klagschrift allerunterthänigst einzureichen, so wird diese Beleidigung der Majestät, durch Stockschläge der fürstlichen Bedienten, und Einkerkerung strenge gerüget, und bei harter Ahndung allen Unterthanen untersagt, sich der heiligen Person des Monarchen zu nahen, und ihn in den wichtigen Beschäftigungen in seinem Harem zu stöhren. So erfrechte sich zur Zeit der Regierung Friedrich Wilhelm II, Königs von Preußen, sein Geh. Cämmerier, Rietz, einen Supplicanten mit Stockschlägen zu behandeln.

Wenn Collegia und Beamten wider die despotischen Befehle und Machtsprüche eines Wöllner und Consorten, beim Könige Beschwerde, und wegen der Beeinträchtigung in ihre Rechte, Klagen bei den Justizkollegiis führten, so wurden solche den Beklagten selbst zur Entscheidung übergeben, und die despotische Art der Wöllnerschen Entscheidungen ist in der Schulzischen Sache bekannt. Zur Probe mag eine Cabinets-Resolution an

die

und Ansehen ertheilt, und das bürgerliche Verdienst, durch das doch allein der Staat beste-

---

die Universität Halle dienen, deren vorzüglichsten Professores sich weigerten, unter dem Oberschulkollegio zu stehen. "Se. K. M. u. a. H. haben höchstmisfällig vernommen, daß die Universität zu Halle, aus einem besondern Eigendünkel sich beikommen läßt, nicht unter dem K. Ober-Schulcollegio stehen zu wollen, noch auch mit dem, durch die Anstellung eines Kanzlers zum Besten der Universität getroffenen Arrangement zufrieden zu seyn. Diese sonderbare und wenige Klugheit verrathende Aufführung einer ganzen Academie würden S. K. M. äußerst befremdend seyn, wenn Allerhöchstdieselben nicht bekannt wäre, daß nur Einige wenige pedantische Professores die thörichte Triebfeder davon sind, und daß zur Ehre der Universität, es noch kluge und wahre gelehrte Männer giebt, die an solchen Unfug keinen Theil nehmen. So wie nun S. K. M. den letzten Ihre Zufriedenheit darüber zu erkennen geben, so wird denen Erstern ihre durch obige Reniten bezeigte einfältige Conduite hiemit nachdrücklich verwiesen, und ihnen alles Ernstes anbefohlen, dem von Allerhöchstdenselben für die sämmtlichen Preußischen Staaten etablirten Ober-Schulcollegio, einen ganz uneingeschränkten Gehorsam um so mehr zu leisten, da S. K. M. nicht gemeinet sind, einigen unruhigen Köpfen unter den hallischen Professoren zu erlauben, über landesherrliche Einrichtungen und Befehle zu klügeln, weil ihre Pflicht ist, ohne Widerrede schnell und geziemend zu gehorchen. Was ihre Einwendungen gegen das Ver-

Verhältniß eines Kanzlers bei der Universität betri
so haben S. K. M. unter heutigem dato dem Staa
minister Freih. v. Zedlitz Allerhöchst anzubefehlen ge
het, coniunctim mit dem Ober-Schulcollegio für d
jetzigen Kanzler v. Hofmann, eine besondere Instructi
zu entwerfen, und zu Allerhöchstdero Vollziehung e
zusenden, welche S. K. M. von der Universität zu H
le pünktlich beobachtet wissen wollen, darnach sich s
che also gehorsamst zu richten haben wird. Berli
den 21sten October 1787.

F. W.

Zum Beispiel aber wie die Rechte der Unterthanen von i
ren Herrschern geschützt werden, dient folgende Preu
Cab. Ordre an die Conventualen des Kl
ster Bergen. Unsern. Wenn wir euch auf eure b
den letztern abentheuerlichen Vorstellungen vo
30sten November v. J. und 18ten Jan. d. J., worin i
gegen die bereits vor einigen Jahren, von unserer hö
sten Person, dem Consist. Rath Schewe per Cab. Ord
ertheilte Anwartschaft auf die Abtsstelle zu Kloster Be
gen zu protestiren, euch unterstanden habt, mit kein
Resol. versehen haben, so ist dies aus der Ursache g
schehen, weil wir hofften, daß ihr als vernünftige Me
schen in euch gehen und euch eines andern besinnen wü
det. Da ihr aber in eurer Insolenz gegen königlic
Befehle so weit gegangen, daß ihr sogar ein Klaglib
bei der Magdeburgischen Regierung eingereicht hab
worin ihr von einem freien Wahlrechte des Abt
gegen eine Cabinets-Ordre träumt! so dient euch hi
mit zur endlichen Resolution, daß, wofern ihr eure G
ringfügigkeit gegen Befehle des Landesherrn, als blo

Kand

tigkeit, ja setzte sogar, zur Erlangung hoher geistlichen Würden, diese Vorrechte der Geburt ein, und

Kandidaten und Schullehrer nicht bald einsehen und begreifen werdet, daß ihr aus königl. Milde nur Lohn und Brod deshalb erhaltet, um die Jugend zu informiren, wir euren Stolz bald demüthigen und bei des Königs Majestät höchster Person dahin antragen werden, daß ihr als ungehorsame Unterthanen, die sich gegen den Willen des Souverains zu lehnen nicht entblöden, ohne weitere Umstände cassirt und aus dem Kloster fortgeschaft werdet. Sind euch rc. Berlin, den 22sten März 1796.

Auf S. K. M. allergnädigsten Special-Befehl.

Wöllner.

Die Convent. des Klosters Bergen haben das freie Wahlrecht eines Abts — das sie beständig ausgeübt haben — ohnerachtet der König als Herzog von Magdeburg alle Verträge und Rechte heilig zu beobachten, sich verpflichtet hat, so wurde dem Kloster doch ein Nachfolger des Abts, per Cabinets-Ordre vom Minister Wöllner aufgedrungen! Wenn alle Rechte und Freiheiten der Nationen nur Träume sind, so ist das Recht des Regenten zur Herrschaft auch nur ein Traum, d. h. ein Nichts, denn fällt ein Recht, so fallen alle — sind die Rechte der Nation dem Ersten Diener desselben nicht mehr heilig, so ist sein eigenes Recht, das nur vom Volk seinen Ursprung hat, ohne Kraft — Der Diener des Regenten macht hier seinen eigenen Willen kund, bedroht die Lehrer der Jugend, (die nicht ihre eigene, sondern die Rechte des Klosters, dem sie allein ihren Unterhalt zu danken haben, verfechten) mit willkührlichen Strafen, und sucht sie durch unschickliche Drohungen zu erschüttern!

Ungleichheit, aus der Religion herzuleiten, und da sie sich auch ein Recht über die Regen[ten] anmaßte, die nicht ihren Befehlen gehorchen w[oll]ten, so konnte sie, auch nur in Verbindung [mit] dem Adel, sich die weltlichen Machtinhaber zi[ns]bar und zu Leibeigenen der Kirche [ma]chen, — und so wurde ein Tirann durch den [an]dern bestraft. — Sie wütheten oft gegen ein[an]der, Pfaffen ergriffen das Schwerdt gegen F[ür]sten, thaten sie in den Bann, und legten ih[nen] schimpfliche Kirchenbußen auf. — Der Adel v[er]band sich mit der Geistlichkeit, zum Sturz ein[es] Tirannen, um auf den Trümmern seines Thro[ns] eine neue Tirannei zu gründen, die ihre Räu[be]reien bestätigen mußte. — So wütheten also T[i]rannen gegen Tirannen, und bestraften sich sel[bst] durch ihre Laster, — aber wenn es auf die Unte[r]drückung der übrigen Stände, auf d[ie] Unterjochung der Nation ankam, so wu[r]den sie Freunde! so theilten sie sich zusammen [in] die Ländereien, die sie zum Christenthum bekeh[r]ten; — so betrachteten sie den ganzen Er[d]kreis, als ihr Eigenthum, — so verschen[k]ten sie fremde Länder, in fernen Welttheilen, na[ch] Willkühr, — so raubten und mordeten sie [in] Amerika unter dem Zeichen des Kreuzes; — [so] unterjochten sie die friedfertigen Heiden, und v[er]senkten sie, durch das Christenthum, in die tief[ste] Sklaverei, — so zwangen sie durch Frohne[n]

barb

zum Anbau des Erdbodens, zur Pflanzung de
Weinstocks, und raubten ihnen die Erzeugnisse de
selben und die Früchte des mühsamen Fleißes, s
daß sie sich mit Disteln und Hefen kümmerlich nä
ren mußten. So erschöpften sie alle Quellen de
Erwerbes, so benutzten sie, bis zur Erschlaffun
und Hinfälligkeit, die menschlichen Kräfte; — si
stolze Palläste aufführen, die Natur nach ihrer La
ne umschaffen zu lassen, selbst dem Laufe der N
tur eine andere Richtung zu geben, Berge ebene
und Thäler zu Bergen aufthürmen zu lassen, —
ja, sie maßten sich sogar das *tirannische Rec*
an, ihre sogenannten Unterthanen für *schnöde*
Metall zu verschachern, und andern Desp
ten käuflich, wie eine *Heerde Ochsen*, z
überlassen, — wie dieses, ja auch zur Zeit de
Amerikanischen Krieges, in deutschen Län
dern geschah, wo man *deutsche Sklaven*
vom Pfluge und der Werkstatt, mit Gewalt we
riß, und an *Englands Despoten* verheuert
um ein freies Volk zu unterjochen, w
man Jünglinge und Männer aus den Arme
trostloser Eltern und Weiber riß, — *um si*
in Amerika todtschlagen und verkrüp
peln zu lassen. Weil es den Eroberern
da ihre Zahl sich vermehrte, schwer wurde, di
Menschen durch List und Gewalt zum Morden un
Rauben zu verdingen, so erfanden sie die *stehen*
den Heere! und zwangen den Bürger un

Bauer

ge an, zum Tod eingeweiht, so wurden Jüngl
ge ihren Eltern geraubt, ja Männer vom Anb
ihrer Ländereien fortgerissen, so ließ man still
friedfertige Menschen zur Fahne des Morder
schwören, und führte sie in die Gefilde des Tode
— wenn den geist- und weltlichen T
rannen nach fremder Haabe gelüstet
wenn sie zur Befriedigung ihrer Wollüste, bei de
ausgesogenen Mark ihrer Länder, die Schät
arbeitsamer Völker benutzen wollten, –
und sogar zur Schande des christlichen Na
mens, die Religion zum Vorwande nahmen, d
Nationen gegen einander aufzuhetzen. Nicht g
nug, daß durch die wilde Mordlust un
grausamen Sitten, die stets Gefährten de
Krieges sind, die Krieger verwildert, und zu T
gern umgeschaffen wurden; daß sie an eine tiran
nische Behandlung gewöhnt, und zu Sklave
der Despotie gestempelt, auch ihre Mitbür
ger tirannisiren, und sich Vorzüge vor ander
Menschen, schon vermöge ihrer Kleidung, anmas
sen wollen; sondern wie viele verstümmelt und ih
rer Gliedmassen beraubt, fallen den Ihrigen zu
Last, da sie von dem kärglichen Gnaden
Pfennig nicht ihr elendes Daseyn fristen kön
nen, müssen von den Bürgern und Landleuten,
mittelbar, durch erhöhte Abgaben, und un
mittelbar, durch Hozardspiele des verderb
lichen

eigenmächtigen, ehrgeizigen Kriegen ihrer Fürs
verstümmelt und entmenscht wurden.

Dieses, meine christlichen Zuhörer! w
(ja ist, zum Theil, jetzt abermals) der tra
rige Zustand des Menschengeschlecht
besonders vor der Reformation durch L
thern. Dieser große Mann suchte die
herabgewürdigte, und durch die Tirannei so e
stellte christliche Religion, zu ihrer ersten ursprü
lichen Würde zurück zu führen und von Irrthüm
zu reinigen; suchte den Despotismus d
Geistlichkeit zu zerstöhren, den menschlich
Verstand wieder in die verlohrnen und ihm gera
ten Rechte einzusetzen, und die Ketten der Dien
barkeit zu zerbrechen.

Er that viel für sein Zeitalter, ab
zu wenig zur Vernichtung der Tirann
und zur Wiederherstellung der mens
lichen Würde. Er that zur damaligen finste
Zeit schon viel, daß er den Despoten
Rom entlarvte, und die harten Fesseln löset
womit die Pfaffen und Mönche die Menschen
die Ruder der Galeeren gleichsam angeschmie
hatten — Aber Er that immer zu wenig, (de

*) In einem deutschen Staat sind die Einkünfte des L
to zum Unterhalt der Invaliden, ihrer Wittwen u
Waisen bestimmt! welche preiswürdige Huld des La
desvaters sich nicht mit dem Schweiß der Armuth
bereichern, sondern für die in seinen Eroberungskrieg
verstümmelten Krieger so ergiebig zu sorgen.

schränkten freien Nießbrauch der Rech-
te unserer Vernunft. Was half es, daß
die geistliche Despotie lähmte? da die weltlich
dadurch neue Stärke und einen größern Zuwach
von Macht erhielt. — Hätte Er durch seine R
formation, die Grenzen zwischen Obrigke
und Volk bestimmen; die natürliche
Rechte der Menschheit geltend machen
und durch eine sichere Urkunde befesti
gen können, — die Abfassung der Ge
setze, wie billig, den Nationen sichern
und überhaupt Ihnen die Souverain
täts-Rechte wieder erwerben, und dan
die dem Geist des wahren Christen
thums so widersprechende Ungleichhei
zernichten können; — ja, dann hätte sein
Reformation zum Heil und Glück der Menschhei
gedeihen können; und das wahre ächte Christen
thum wäre zu seiner ursprünglichen Bestimmun
zurück geleitet worden. — Aber Luther wa
nur ein Mensch! stand allein gegen das groß
Heer seiner Widersacher, die Ihn als einen
Schänder der hochheiligen Religion
Aufklärer des Volks und Verräther de
Landes lästerten, verfolgten und in den Bann
thaten. Hätte Er nicht die Fürsten durch ihr ei
genes Interresse zu gewinnen gewußt, s
hätte seine Reformation, bei der damaligen elen

den

Ihnen, durch die Nothwendigkeit seiner Lag
Rechte einräumte, die doch dem Vol
zustanden, so war Er doch kein Schmeich
und Speichellecker der Großen, sondern sagte
Fürsten so große und kühne Wahrheite
die noch in unsern Tagen Ihnen sollten ans H
gelegt werden, weil sie sich jetzt Rechte wid
die Freiheit unsers Geistes anmaße
die Ihnen Luther niemals zugestand
hat. *) Er sah seine Reformation noch ni
f

*) So sagt z. B. Luther: "Gottes Wort soll Art
des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein
gel." Darum soll man immer fleißig merken,
Unterschied der weltlichen Obrigkeit und des Kirc
Regiments. Es sollen zwar die Waffen und die w
lichen Könige dazu dienen, daß im Reiche Christi
ge Friede seyn, aber dies Reich soll nicht durch Ge
regieret werden. "Also leiden wir dann auch, daß
unsere christliche Freiheit beschwehret mit euren tol
närrischen, unnützen Gesetzen, so bleibt doch unser
wissen dabei frei und unbeschwehret von euch. W
ihr aber darauf dringen wollt, wie ihr thut, ihr
Recht dazu, und wir solltens auch für Recht auf
men und billigen, so wollen wir schreien, so lange
Athem haben, und Nein sagen.
So will der Luther selbst nicht lutherisch seyn,
so fern er die heilige Schrift rein lehret; es gefällt
übel in eurem Briefe, daß ihr schreibet: "Ihr
mir, als dem Haupte in dieser Sache, um eures G
bens willen gefolgt — ich will nichts heißen, auch n
befehlen.

Ist es also bei diesen Aeußerungen Lutheri nicht thör
und widersinnig? die *Augsburgische Confessio*
die in der Kindheit des Verstandes, in einer stürm
schen Zeit entworfen wurde, jetzt beim heranreifen
Verstande und so veränderten Denkart, noch als Ric
schnur des Glaubens anzunehmen, die Lehrer der Re
gion darauf zu verpflichten und dem forschenden Ge
Fesseln anzulegen? — ist es nicht lächerlich und in
lerant? daß man in deutschen Staaten nur solche a
Bürger anerkennet, und zu Staatsämtern gelang
läßt, die der *unveränderten Augsb. Confessi*
zugethan sind. Was hat die Augsb. Conf. mit d
Pflichten des Bürgers zu thun? und wie thöricht ist e
daß man die Rechte der Menschheit, die jedem Me
schen, er sey Jude, oder Christ, oder Muselmann, a
Menschen zukommen, denen rauben will, welche nic
intolerant seyn und an Menschensatzungen glauben kö
nen. Die Religion ist *Sache des Gefühls* un
der innern Ueberzeugung — Vernunft und Ph
losophie müssen ihre Gefährten seyn, und es ist ein
thörichte und tirannische Anmaßung der orthodoxen Mei
nungsrichter, die irrigen Lehrsätze der vorigen finster
Zeiten unserm aufgeklärten Zeitalter vorzuschreiben, un
durch Zwangsmittel ihren starken Glauben uns aufzu
dringen. Da sie mit dem Genius der Zeit nicht fortge
schritten sind, woran Stupidität, Geistesschwäche un
Starrsinn sie verhindert, oder aus Stolz, Egoismus
Heuchelei und Eigennutz keiner bessern Erkenntniß Raum
geben wollen — so ist es doch der *allersträflichste*
Despotismus, den Wachsthum der Erkenntniß zu
hindern und die Aufklärung der Vernunft als Irreligion
und

Veredlung des Menschen, fortzuwan-
deln und fortzuarbeiten, und durch die Zerstöh-
rung des Aberglaubens und Läuterung des Chri-
stenthums, von den Auswüchsen, der Tirann-
und des Pfaffischen Sistems, den geist- und
weltlichen Despotismus zu entwurzeln, und de-
Menschheit den vollen Genuß ihrer Men-
schenrechte, die in Freiheit und Gleichheit be-
stehen, zu verschaffen, — aber die Geschicht-
des Lutherthums und die Erfahrung leh-
ren es ja leider, daß die Bekenner der durch Lu-
thern verbesserten Religion stille gestanden, un-
dem, durch den Gebrauch ihrer Vernunf-
nur erreichbaren Ziele der Vollkommenheit nic-
nachgestrebt, sondern sich blos an den Nahme-
begnügt haben. Ihr Stolz ist Lutherane-
zu seyn — nicht Menschen; um den Na-
men ist es ihnen nur zu thun! Ja, s-
haben sogar den vorgezeichneten Pfad verlassen
d-

und Hochverrath zu verschreien — und diesen Despoti-
mus haben zur Schande des Jahrhunderts eines Le-
sing's, Voltaire's, Franklin's, Friedric-
und Kant's die Wöllnerianer, nach den Grun-
sätzen eines Hildebrands und Dominicus, in d-
Protestantischen Kirche seit dem Jahr 1786. ausgeüb-
Nach den geäußerten weisen Grundsätzen des jetzig-
Königs von Preußen, wird das despotische Reich dies-
Luther: Dominikaner und Schröpferian-
seinem Ende nahe seyn — quod Deus bene verta-
und dann wird Freiheit im Denken und Glauben, Fo-
schen nach Licht und Recht nicht mehr Atheismus un-
Hochverrath in einem Staate seyn, wo vom Jahr 174-
bis 1786 ein Marc Aurel herrschte. Sela!

theoretisch gelehrt und praktisch befolgt. Nicht g
nug, daß der geistliche Despotismus wider Wur
geschlagen und schädliche Früchte erzeuget hat, so
dern die Rechte des Menschen sind abe
mals zernichtet, die Freiheit des Ge
stes, von Luthern so kräftig gepredig
wird durch Gewissenstirannen zerstö
ret, — die geist- und weltliche Obrigke
fängt abermals an, eben so, als jene in den eise
nen Zeiten des Aberglaubens, zu handeln — fre
lich borgt sie jetzt andere Larven, die Menschen z
berücken, sie sucht ihre Anmaßungen durch listig
Ränke zu beschönigen, und durch die schöne
Phrasen von Religiosität, Volksglück un
Gottesfurcht die Menschenkinder einzuschlä
fern, und selbst die Klugen zu überlisten, daß si
das Daseyn der Vipern nicht ahnden,
*) allein, alle ihre noch so gleißnerischen
Plane und schön klingenden Verordnun-
gen zielen zur Unterdrückung des Men-
schen, zur Beraubung seiner Rechte,
zur Vernichtung der Kräfte des Gei-
stes, zur Wiederherstellung der Dumm-
heit und des stockfinstern Aberglaubens
ab.

---

*) Man lese die Manifeste gegen Frankreich und Pohlen —
die Hirtenbriefe der französischen Expriester und deut-
schen Bischöffe — die Religions- und Censur-Edicte
in Preußen von Wöllner geschmiedet.

Begebenheiten in manchen Staaten, selbst in u
serm Vaterlande, verfolgt hat, wird ohne A
strengung seiner Organen sehr leicht einsehen, a
welche listige, versteckte, ja sogar offenba
grobe Art die Freiheit des Geistes u
terdrückt, alte schädliche Irrthümer wi
der hervorgezogen werden, um die klüg
gewordenen Menschen wiederum dumm zu mache
*) wie man selbst die Denker und Weisen d
Volk

---

*) Auf welche despotische Art man gegen würdige au
klärte Männer, die nicht nach der Pfeife der Wö
nerschen Clicke tanzen wollten, in Preußen v
fuhr, beweiset folgender Cab. Befehl an Wöllne
von ihm selbst und seinen Creaturen geschmiedet. "M
lieber ꝛc. Es wird Euch aus dem Justiz-Depart. e
von mir vollzogene Ordre communicirt werden, n
welcher die Cassation der neologischen Prediger per d
des Ober-Consistorii geschehen soll. Ein solches Dec
soll aber allemal in plurima statt finden. Da aber
Cons. Räthe Teller, Zöllner — und Gedike
kannte Neologen und sogenannte Aufklärer si
die ich zwar auf eine kurze Zeit noch dulden werde,
ist doch meine Wille, daß sie sich in Cassat. der neol
Prediger ihres Voti enthalten sollen. Ihr kennt m
nen ganzen Ernst, die alte reine Religion Jesu in m
nen Staaten aufrecht zu erhalten. Eure jetzige Erf
rung wird euch aber belehrt haben, wie sehr die im R
Edict befohlene Gelindigkeit (!!) zum Muthwillen ge
gen und gemißbraucht wird, und wie wenig ihr bish
damit ausgerichtet habt. Ich befehle euch demnach
Androhung meiner Ungnade (!!) mehrere Str
ge anzuwenden und strafende Exempel zu statuir
n

weil die Sache selbst für den Staat viel zu wichtig
als daß ich nicht alle in Händen habende Mittel anw
den sollte, dem eingerissenen Strome des Unglaubens
meinem Lande entgegen zu arbeiten. P. den 17. Ap
1794. F. W.

Bei der Aufklärung der menschlichen Vernunft und d
weisen Regierung eines Philosophen, schwand die Nac
der Dummheit des Aberglaubens — es bildeten si
selbst unter der Geistlichkeit in den Brand. Sta
ten Denker, welche die Religion von Menschensatzunge
zu reinigen suchten. Ihre Bemühungen waren nic
fruchtlos; an die Stelle des dummen Aberglaubens tra
die Aufklärung des Verstandes — an die Stelle de
Simbolischen Unsinns trat der Geist der Prüfung ein —
statt des dummen Köhlerglaubens erschien der Prote
stantismus, der wahre Charakter des Lutherthums
Bei der aufgeklärten Denkungsart der geistlichen Mi-
nister Münchhausen und Zedlitz, bildeten sich edle
und würdige Religionslehrer und es herrschte wahre
Religion ohne Heuchelei. Friedrich II. starb — Zedlitz
mußte seine Stelle niederlegen — sie erhielt der ehe-
malige Prediger und nachherige Cammer-Rath Wöll-
ner! Das Religions-Edict und alle die widersinnigen
geistl. Verordnungen, welche den Gebrauch der Ver-
nunft untersagten, kamen zur Reife. In dem Ober-
Consistorio zu Berlin, befanden sich indessen noch edle
aufgeklärte Männer, ein Teller, Zöllner, Gedi-
ke, welche die Strenge des Religions-Edicts milder-
ten; Wöllner berief aber einen Hermes, Hillmer
und Woltersdorf zu Ober-Cons. R., würkte diesen
Cab. Befehl aus und errichtete ein Inquisit. Tribunal,
das

sucht, daß man sie mit Irrlichtern täusch
und den Untergang der Wissenschaften
durch das Volk selbst, an dem Beispie
von Frankreich, unter der Despoti
eines schändlichen Menschen, *) vorheu
chelt, obgleich dieser Kunstgriff jetzt, durch de
Sturz des Tirannen und Einführun
eines gerechten Regierungssistems i
Frankreich, nicht mehr anwendbar ist. —

Kun

---

das selbst Ankläger und Richter war und große Ung
rechtigkeiten verübte.

Ohnerachtet das Neue Pr. Gesetzbuch ausdrücklich bestimmt
"daß Machtsprüche oder solche Verfügungen der ober
Gewalt, welche in streitigen Fällen ohne rechtliche E
kenntniß ertheilt worden sind, weder Rechte noch Ve
bindlichkeiten bewürken," so wurde doch durch eine
Machtspruch des Königs, das Erkenntniß des Cammer
gerichts in der Schulzischen Sache vernichtet.

*) Die Irrlichter, womit man die Weisen und Klugen i
Volk zu täuschen sucht, sind Umsturz der christlichen R
ligion durch Philosophie und Aufklärer, Umsturz de
Wissenschaften durch Jacobiner und Sansculotten! Ana
chie! durch Tirannen aus der Hefe des Pöbels bewürkt
Guillottinen für alle Freunde der Ordnung und Gesetze
Auflösung aller natürlichen Bande! die man aus den
Sistem der Freiheit und Gleichheit herzuleiten und z
verkündigen sucht. Siehe die Schriften der besoldete
Miethlinge und Speichellecker — Girtanners Anna
len — Schirachs Polit.-Journal — den Revolutions
Allmanach — Genz Anm. zu den übersetzten Schrifte
von Burke, und Mallet du Pan, und die Schriften Zim
mermanns, Rehbergs rc. über diesen Gegenstand.

und weltlichen Despoten, genießen ... Anze von geist- und körperlicher Fr... heit aus Gnade — sind mehr oder min... zinsbar und unterwürfig, — nicht blos dem F... sten, sondern sogar seinen Günstlingen, Beicht... tern und Maitressen, — besitzen kein Eigenthu... können die Früchte ihres Fleißes nicht erndten, ... es ja den Großen frei stehet, ihnen solche zu ra... ben, und sie durch immer neue Abgaben zu bran... schatzen, — können nicht an die Aussprüche d... Gesetze und redliche Justizhöfe appelliren, und ih... Unsträflichkeit und Unschuld darthun — da sich ... Fürsten Machtsprüche erlauben, und die gerecht... unpartheiischen Richter durch Drohungen und Ca... sationen in Furcht setzen. — Wer Ohren hat ... hören, der höre! *) Aber was noch ärger ist, d... armen Menschen dürfen nicht die Resultate ih... rer Vernunft mündlich und schriftlich äussern — ... glauben, was sie für wahr und richtig anerkenne... und ihre Vernunft auf das praktische Leben anwen... den; — weil es ja den schwachen Fürsten, seine... unaus...

*) Es ist bekannt auf welche ungerechte Weise das Cam... mergericht zu Berlin, in dem Prozeß wider den Predi... ger Schulz, von einem despotischen Minister behandel... wurde — ein unpartheiischer Justizhof sprach den Predi... ger Schulz frei — aber ein Machtspruch Wöllners ... vom Könige autorisirt, vernichtete dieses Urtheil un... kassirte einen rechtschaffenen Mann — der nicht nach de... Luther-Dominikaner-Pfeife tanzen wollte.

durch Edikte und Strafgesetze: Denk- und Preß-
freiheit zu verbieten, den Glauben vorzuschrei-
ben, — oder durch dumme Pfaffen vorschreiben z
lassen, — und den Gebrauch der Vernunft zu un-
tersagen, — weil sich freilich dumme Ochsen un
geduldige Lämmer besser leiten und zur Schlacht-
bank führen lassen, — als muthige Pferde und klu-
ge Thiere der Wälder. — Fordert ihr etwan Be-
weise? — Glaubt Ihr, ich trage Euch Mährchen
und Fabeln vor, die in unserm aufgeklärten
Jahrhundert nicht gedenkbar sind? — Wollte Gott
es wären Fabeln — bloße Täuschungen mei-
ner Fantasie — aber, was lehrt Euch die Er-
fahrung? — sie lehrt Euch, beim hellen Sonnen-
licht — die Bedrückung des Bürgers un
Landmanns durch große Abgaben, di
in gar keinem Verhältniß mit ihrem
Erwerb und ihren Bedürfnissen des Le-
bens stehen. Ihr seht die gewaltsame un
durch willkührliche Verordnungen fest
gesetzte Aushebung zum Soldatenstan-
de — die despotischen Gesetze der militairischen
Subordination, die unedle Behandlung der gemei-
nen Soldaten, durch eigenmächtige Strafen der
barbarischen Officiere und habsüchtiger Hauptleu-
te, — die sogar von dem kärglichen Lohn
und elenden Kleidungsstücken ihren Vor-
theil ziehen; — das Hinwelken der blühenden
Jugend, ihre zügellose Wildheit; ihre sittliche
Verdorbenheit, selbst durch den sittenlosen Ade
bewürkt; — das Würgen und Metzeln in den ehr-

Väter, die ihre Söhne — der Weiber, die
Männer — der Kinder, die ihre Väter beweinten
ich sah das Haarausraufen der trostlosen Bräute
das Händeringen der Kinder, um die Verso
ihres hinfälligen Alters — ich sah verstümm
Krieger, auf deren verzerrten Lineamenten H
ger, Gram und Auszehrung, die Vorboten
Todes, abgedruckt waren — ich sah sie an
Pallästen der Könige und Fürsten um
Allmosen betteln, und durch Aufdeckung i
Narben und Schäden, das Mitleiden der Vorü
gehenden erflehen.

Ihr findet und leset die willkührlic
Gesetze der Großen über das Mein und De
über Tugend und Laster, ja über Ehre, Frei
und Sklaverey — Leben und Tod; Gesetze!
nicht die Zustimmung und Bewilligu
der Nation erhalten haben, die doch allein
gesetzgebende Körper seyn kann. Ihr se
die Ungleichheit durch das Vorurtheil d
Geburt, obgleich die natürliche Organisat
des Menschengeschlechts solche verwirft; da V
dienste nicht können geerbt und vererbt werden,
Hauß und Hof — da erbliche Vorzüge allem
Ungerechtigkeiten gegen erworbene Verdienste si

Ihr seht die Unterdrückung der Fr
heit des Geistes durch Glaubensedik
Einschränkung der Denkfreiheit, U
tersagung der Freiheit seine Geda

k

ten, die Wahrheiten enthalten, g
heime und öffentliche Verfolgung
der aufgeklärten Denker und Weis
durch Chikanen, und Untergrabung ihres zeitlich
chen Glücks, durch dumme Fanatiker und Anhäng
des Aberglaubens, die man zu ihren Vorgese
ten macht — um den kühnen Flug ihr
Geistes zu lähmen. Ihr hört von heim
chen, eigenmächtigen Arretirungen u
Landes-Verweisungen rechtschaffen
Menschen, die man dem Kreise der mensch
chen Gesellschaft ungehört und ungericht
entzieht *) ohne den Mitgliedern davon Rech
schaft zu geben. — O! ich würde zu weitläuf

*) So wurde der biedere Winkelmann schändlich
mißhandelt — so wurden im Preuss. Gelehrte
Bahrdt, Würzer, Kausch eingekerkert — auf
klärte Denker, wie ein Riem, Leuchßefring ü
die Grenze gebracht; würdige Gelehrte, wie V
laume, Engel chikanirt — so hatte der insole
Polizeychef zu Berlin von Eisenhardt (im J
1786 geadelt) eine ganze Liste von sogenannten Jaco
nern geschmiedet, die aus rechtschaffenen Staatsbea
ten und Gelehrten bestand — um sich dadurch die Gu
der kleinen Despoten zu erkriechen, und seine dumm
Streiche zu beschönigen. Durch diese niedrigen Ank
gen, durch die brutale Art, womit er Bürger beh
delte — durch die lächerlichen Verordnungen, die
gab, machte er sich so verhaßt, daß er das Schick
eines Foulon hätte haben können — wenn man
nicht abgesetzt, und seine Stelle mit einem würdig
Mann besetzt hätte.

Kurz, die Freiheit des Menschen ...
abermals in den letzten Zügen, und wir sin...
gewiß zurück in die Nacht der Dummheit und ...
Aberglaubens — wenn die Menschen nicht er...
chen aus dem Schlummer der falschen Ru...
und thörichten Sicherheit, darin der ...
spotismus sie durch den Mohnsaft der Weichli...
keit und Zügellosigkeit gestürzt hat. Die jetz...
kirchliche und politische Verfassu...
der Menschheit, ist ihrer Bestimmung und d...
Sinn des Christenthums ganz entgegen, und str...
tet wider die Rechte der Natur und Menschhei...
darauf Luther seine Reformation gründe...
Durch die Diener der sanften, duldsamen Religi...
selbst wurden sie zernichtet; durch Pfaffentrug u...
Gleißnerei zerstöhret — es ist daher uns...
Pflicht, das wieder gut zu machen, was di...
Pseudo-Priester mit Vorsatz, oder auch a...
Dummheit und Schwachheit verdorben h...
ben; es ist Pflicht, daß wir durch unsere besse...
Einsichten unsern Brüdern nützen, daß wir unse...
Abscheu gegen alle willkührliche Herrschaft zeige...
daß wir die durch das Christenthum bestätigt...
Rechte der Menschheit ans Licht bringen; daß w...
den Mächtigen und Machtinhabern der Erde, d...
ächten Vorschriften der Religion enthü...
len, und sie, als Diener des Friedens, erma...
nen, jede tiranniſche Anmaßung über die geistig...
und körperlichen Kräfte ihrer Nebenmenschen ...

unte...

nei, und Umschaffung ihrer schlechten Staatsve
waltung und bishero schädlichen Regierungssyster
zu arbeiten, und die Wiederherstellung d
menschlichen Glückseligkeit durch wei
Gesetze, durch Gerechtigkeit und Wah
heit zu begründen — dann Wehe den he
tigen Pharisäern, Schriftverfälsche
und Gelehrten, welche die Wahrheit mu
willig verleugnen, sich zu Kupplern der T
rannei und des schändlichen Verbreche
zum Umsturz der Rechte der Menschhe
verdingen lassen, und den Regenten zurufen; „
ist Friede im Lande, da doch kein Fri
de ist, sondern der Funke der Empörung unter
Asche glimmt." Wir nicht also, lieben Freu
de der Wahrheit! Wir wollen den Schad
Josephs aufdecken, und die Gebrechen d
Staatskörpers, daran er siech und elend d
nieder liegt, enthüllen — wir wollen den Mä
tigen der Erde zurufen, da es noch Zeit ist
zurufen aus dem Buche der Weisheit, a
sechsten Capitel! vom zweiten bis zu
zwölften Vers:

„So höret nun Ihr Könige! und merk
„Ihr Richter auf Erden! Nehmet zu Ohre
„die Ihr über viel herrschet, die Ihr Euch e
„hebet über den Völkern — denn Euch ist d
„Obrigkeit gegeben vom Herrn, und die G
„walt vom Höchsten, welcher wird frager
„wie Ihr handelt, und forschen, was I
„ordnet; denn Ihr seid seines Reichs Amtle

t

„greulich und kurz über Euch kommen, ‹
„es wird gar ein scharf Gericht gehen über
„Oberherren — denn den Geringen wi‹
„fähret Gnade, aber die Gewaltigen wer‹
„gewaltiglich gestraft werden. Denn der,
„aller Herr ist, wird keines Person fürch‹
„und die Macht scheuen. Er hat beide
„Kleinen und Großen gemacht, und sorget
„alle gleich. Ueber die Mächtigen aber w‹
„ein stark Gericht gehalten werden. Mit E‹
„Tirannen, rede ich, auf daß Ihr Weis‹
„lernet, und daß es Euch nicht fehle. De‹
„wer heilige Lehre heiliglich behält, der w‹
„heilig gehalten, und wer dieselbe wohl lei‹
„der wird wohl bestehen. So lasset Euch ‹
„meine Rede gefallen, begehret sie, und la‹
„Euch lehren."

Diese Worte des weisen Königs Salom‹
geben uns Anleitung über das jetzige traurige L‹
der gedrückten Menschheit nachzudenken, die v‹
lohrnen Menschen-Rechte aufzusuchen, und ‹
Macht-Inhabern die Vorschriften der Religion,
sie zwar mit dem Munde bekennen, aber im Her‹
verleugnen, ans Herz zu legen, damit sie We‹
heit lernen, und das Glück der Menschen, zu d‹
sen Begründung sie berufen sind, wieder hers‹
len mögen. — Lasset uns also, nach Anleitung ‹
Worte des weisen Salomo, erwägen:

D‹

sätze des Christenthums, über die wa
Bestimmung und die natürlichen Re
der Menschheit.

In **drei Abtheilungen werden wir nä**
betrachten.

1) Wie die christliche Religion die Re
der Natur und Menschheit in Sch
nimmt, die wahre Bestimmung
Menschheit laut verkündigt, und
Unterdrückung der geistigen und körp
lichen Kräfte verabscheuet.

2) Wie die wahre Bestimmung der Mens
heit durch Tirannen herabgewürdigt, u
den Menschen die Ausübung der nat
lichen Rechte untersagt und gera
worden.

3) Wie Gott, als ein gerechter Richte
diese Tirannen bestrafen, das Me
geschlecht von den Banden der Knec
schaft befreien, und an seinen Unt
drückern rächen wird.

Da der Mensch von seinem Schöpfer mit d
Vernunft begabt worden, durch solche sei
wahre Bestimmung zu lernen, und solche in s
nem practischen Leben zu benutzen, so enthält d
se auch schon die nöthigen Aufschlüsse über d
Zweck seines irrdischen Daseyns. D
Vernunft sagt uns: wir sind alle fr
und gleich gebohren! Die Natur setzte kein

Unte

natürliche Gesetze und Pflichten. Es können schon, vermöge der menschlichen Natur, k Unterscheidungen zwischen Menschen und Mens statt finden, denn sonst würde sich die Natur eine Ungerechtigkeit gründen, und in selbst den Keim der Zerstöhrung gepflanzet ha Jeder Mensch hat, sobald er als Säugling, o den Gebrauch seiner Vernunft, ans Licht tr gewisse Rechte, die ihm als Mensch im Sta der Natur zustehen; es hat also schon das lalle Kind alle die Rechte, die der Knabe, Jüngli Mann und Greiß, so wie die Jungfrau, das W und die Matrone besitzen und genießen, nur es noch nicht zu dem Grade der Erkenntniß langt ist, von diesen Rechten Gebrauch zu mach Diese natürlichen und unverjährten Re te bestehen in Freiheit, und der damit v bundenen Gleichheit in Eigenthum, S cherheit und Widerstand gegen Unte drückung: Die Erhaltung dieser Rechte, ist d einzige Gegenstand aller politischen Verbindung und bürgerlichen Verfassungen, und diese könn nur den Gebrauch der Menschen-Rechte in so fer einschränken, um den andern Gliedern die nehm lichen Rechte zu sichern, solche ungestört zu nützen Alle gesellschaftliche Verbindungen also, die de Gebrauch dieser Menschen-Rechte hindern un gänzlich rauben, sind despotische Verfassun

gen

sten schuldig ist, wenn er gleich durch Eide da
gezwungen wurde, denn dieses sind *widernatü*
liche Eide, die Niemanden binden können. D
in eine gesellschaftliche Verbindung getretene Me
schen entwarfen gewisse Vorschriften, welche d
natürliche Freiheit nur in so fern beschränken, d
die Menschen alles thun können, was keinem a
dern schadet — daher bilden sich die Begriffe v
Gesetz und bürgerlicher Freiheit! D
Gesetze verbieten nur solche Handlungen, die d
Gesellschaft nachtheilig sind, die sie an den voll
Nießbrauch ihrer Rechte hindern: sie sind al
für alle gegeben, und verbinden al
gleich! vor dem Gesetz kann also kein Ansehen d
Person gelten. Das Gesetz an sich ist nichts a
ders, als der *bestimmte Ausdruck des al*
gemeinen Willens, da die sich zu einer Gese
schaft oder Staat gebildeten Menschen zusammentr
ten und festsetzen, wie ihre gesellschaftliche Ve
bindung eine innere Dauer und Stärke erhalt
und die bürgerliche Freiheit durch die natürlic
noch fester geknüpft werde; daraus folgt den
auch, daß nicht einzelne Menschen zur Abfassun
der Gesetze ein Recht haben, sondern *alle dar*
Theil haben müssen. Die willkührlich
Verordnungen einzelner Menschen können also ke
Gesetz, und also auch nicht für alle verbindlich se
da sie nicht der Ausdruck des allgemeinen Wille
sind. Nur die *Gesellschaft im Ganzen*
also die *gesetzgebende Macht*, und die U
quelle der Souverainität beruht wesen

li

Vor dem Gesetz sind alle Mensch
alle Bürger gleich! daraus folgt, daß
auch, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Ta
te, gleiche Ansprüche auf alle Arten von Aemt
und Würden im Staat haben; daß nur allein
lente und Tugenden, einen Unterschied und V
züge bestimmen können, und da dieser Untersch
nur auf die Person haften kann, die durch i
Talente und Tugenden ihren Mitbürgern nützl
gewesen ist, so ist es ja widersinnig, solche erbl
zu machen, da sich ja Tugenden und Geisteskrä
nicht wie Hauß und Hof vererben lassen! Fre
heit des Geistes ist das heiligste Vorrecht d
Menschheit, und Niemand darf darin gestöhrt u
beeinträchtiget werden. Die Gesellschaft hat ke
Recht, solche zu beschränken, es müsse denn seyn
daß der ganze Körper dadurch Schaden litte, u
solcher gehindert würde, eben dieses Recht zu g
nießen. Zu dieser Freiheit des Geistes gehöre
vorzüglich Denkfreiheit! seine Gedanken un
Meinungen frei und laut zu äußern, Glaubens
und Gewissens-Freiheit! und also di
Mittheilung der Gedanken und Auf
schlüsse der Vernunft durch Lehre un
Schrift. Die durch die Nation selbst bestimmte
Gesetze sichern diese heiligen Rechte der Mensch
heit, die nicht verjährt werden können, sonder
die jedes Volk mit Recht wieder forden, und sich
wieder verschaffen kann. Die Gesetze sichern auch

das

ter, und bestimmen dahero gewisse Strafen f
die Vergehungen der Glieder der Gesellschaft u
des Staats, gegen die Rechte der Menschhe
und also auch gegen die Gesetze selbst — Strafe
die den Vergehungen angemessen, und **nie wi
kührlich** seyn müssen, **denn Niemand ka
und darf angeklagt, gerichtet und ve
urtheilt werden, als in denen durch d
Gesetz bestimmten Fällen**; es darf also k
Einzelner seinen Neben-Menschen in keinem F
eigenmächtig verurtheilen, strafen, und willkü
lich seiner Freiheit und seines Eigenthums ber
ben, sondern ist jemand strafbar, so muß er v
seines Gleichen, nach dem bestimmten Ausdru
des Gesetzes, gerichtet und bestraft werden.
zum Schutz und zur Sicherheitsstellung dieser n
türlichen und bürgerlichen Rechte, eine **öffen
liche Gewalt und Obrigkeit** statt find
muß, so muß solche durch die Zustimmung der G
sellschaft aus ihren **würdigsten Mitgliede**
gewählt werden; sie ist also nicht zum Privat-I
teresse derer, denen diese Gewalt anvertrauet i
sondern zum **Besten der Gesellschaft** ein
setzt, und die Inhaber derselben müssen dahero a
davon Rechenschaft geben, und können zu je
Zeit über ihre Verwaltung, von der Nation
Rechenschaft gezogen werden. Auf solche Art
stimmt also schon die **Vernunft** und die **natü
liche Organisation des Menschen** sei
Rechte und Verpflichtungen, in seinem natür
chen und gesellschaftlichen Zustande. Die natü

lich

aus einem natürlichen, schon vorhandenen Rech[t]
sichert und beschützt solches, denn der Mensch t[rat]
nicht in die Gesellschaft um schlechter zu werden, [als]
er in seinem natürlichen Zustande war, und sei[ne]
angebornen Rechte einzubüßen, sondern nur di[e]
Rechte in allen Fällen geltend zu machen und sie [zu]
sichern.

Daß ich Euch, **lieben Freunde un[d] Mitbrüder!** diese Rechte erkläret und entwick[elt] habe, wird keinen Tadel verdienen, da es ja d[ie] **Pflicht eines jeden Lehrers der Reli[-] gion wäre,** die Menschen mit ihrem wahr[en] Zustande bekannt zu machen, und ihnen ihre Rec[h-] te und Pflichten zu enthüllen. Dieses ist ja zwec[k-] mäßiger, und gereicht mehr zur Vervollkommun[g] und moralischen Besserung der Zuhörer, als si[ch] in **unnütze Religionsstreitigkeiten** un[d] **Grübeleien über übernatürliche Ding[e]** einzulassen, davon er so wenig als sie verstehen und die gerade jede menschliche Veredlung hin[-] dern *). Ich habe es auch um so nöthiger gehal[-] ten, Euch hier den **Catechismus eurer we[-] sentli[chen]**

*) Die Erziehung unsrer Jugend ist leider, was auch Männer wie **Basedow, Campe, Bahrdt, Wei[-] ße, Salzmann** darüber gelehrt haben, noch im Ganzen elend, und der Bestimmung der Menschheit ganz entgegen. Man bildet Kinder zu Maul=Chri[-] sten — aber nicht zu Menschen; die Vorschriften de[s] Chri[-]

den Pflichten vorzulegen, da so viele Menschen durch die Falschmünzer der Wahrheit und erkauf-
ten

Christenthums werden bloß dem Gedächtniß, aber nich dem Herzen eingeprägt — die öffentliche Einsegnung i den Kirchen, ist blos Charletanerie und Gaukelspiel — denn eine klare bestimmte lebendige Erkenntniß ihre Glaubens darf man nach dem so verkehrten Unterrich der Geistlichen, bei den Kindern um so weniger erwar ten, da ihr Verstand in denen Jahren noch nicht zu Reife gediehen ist. Die Pflichten des Menschen un Bürgers aber werden der Jugend nicht gelehrt, sonder man unterdrückt ihre natürlichen Anlagen durch läche liche, sinnlose sogenannte Glaubenslehren, Catechis mus-Sentenzen und dogmatischen Unsinn. Unsere meh resten Prediger richten ihre Vorträge weder nach de Bedürfnissen ihrer Zuhörer ein, noch suchen sie ihne die Pflichten des Menschen und Bürgers zu enthüllen nach dem wohlhergebrachten Gebrauch erklären sie d Evangelien und Episteln Jahr aus Jahr ein, bloß na dem Mechanismus ihrer Dogmatik, und suchen die übe natürlichen mistischen Menschen-Satzungen, durch d falsche Logik ihrer Theologie, den schlafenden und jä nenden christlichen Zuhörern zu erklären, die dadur nicht klüger und besser werden. Kurz das ganze the retische Christenthum ist bloß Charletanerie, unse mehresten Kirchen sind den Marionetten Buden gleic man sieht da die Eitelkeit, Thorheit und den Luxus in seiner Größe — beide Geschlechter treiben die los Künste der Bulerei; manche schwarzen Männer hara giren an den Canzeln eben so wie die Zahn-Aerzte u Gaukler, und übertreffen solche noch in der Logik d Fanatismus und des Menschenhasses. — Das practis Christenthum äußert sich dann in den herrschenden L

ste

len, und euch sogar vorheucheln wollen, daß
Nießbrauch dieser Euch von Gott verliehenen R
te, Euch unglücklich und elend mache, obgl
Eure eigene Vernunft, mit der Erfahrung verb
den, diese freche Lüge widerlegt. Aber
durch Eure Vernunft enthüllten Menschen-Rec
wel

stern und widernatürlichen Sünden unserer sogenan
gläubigen Christen.

Die Dänische Regierung, die unter allen Eu
Monarchien sich durch Weisheit, Gerechtigkeit und
erkennung der Menschen-Rechte auszeichnet, hat
wichtigen Schritt zur Aufklärung des gemeinen V
nes in der wahren Religion gethan, daß sie ei
Neuen Liturgie und Kirchen-Agende ihre S
ction ertheilt hat; aber obgleich biedere Geistliche
che entworfen und sich dadurch den ersten einfa
Grundsätzen des Christenthums genähert haben, so
weisen doch leider der Starrsinn und die Herzensl
tigkeit so mancher Prediger, und das dadurch gereizte
irre geleitete Volk — daß das Reich der Vern
noch ferne ist, und daß die Deutschen noch weit von
Majorennität des Verstandes entfernt sind, zu der j
die Neufranken heranreifen — die Ursachen dieser M
norennität sind nicht allein eingewurzelte Vorurthei
Abergläubische Meinungen, sondern eine elende Er
hung der Jugend, Mangel an Gemeinsinn, Gefüh
sigkeit und diese Sünden (Peccata antiqua Germa
rum) und Schwächen brauchen denn ehrsüchtige Heu
ler und Falschmünzer der Wahrheit, die Stimme
Vernunft zu unterdrücken, und das sinnliche, bli
und fühllose Volk zu betrügen.

hse nothwendig gehören, ja ohne deren ungest-
ten freien Gebrauch sich keine irrdische Glückse-
keit denken läßt, werden auch durch die Lehr-
und Vorschriften des Christenthu-
bestätigt.

Die christliche Religion macht u-
schon den Gebrauch unsrer Vernu-
zur Pflicht. "Prüfet alles, und das Beste
haltet," macht der Apostel Paulus den Ch-
sten zum Gesetz; so ermahnt er auch die Galat-
"so bestehet nun in der Freiheit, damit u-
Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wie-
rum in das knechtische Joch fangen;" auch Luth-
ermahnet: alle Wahrheiten des Glaube-
mit der Vernunft zu prüfen, und n-
ohnbedingt von jemanden solche an-
nehmen, sondern hierin und bei allen Angeleg-
heiten des Lebens die Vernunft zu Rathe zu zieh-
Unsere Vernunft lehrt uns klar unsere Bestimmu-
dahero ist es Pflicht, darnach unsere Handlun-
einzurichten; sie lehrt uns unsere Rechte, dah-
ist es Pflicht, solche geltend zu machen.

Die Lehren Christi zielen auf Freih-
des Geistes ab, verordnen dahero Prüfung u-
Untersuchung in allen Dingen — ohne diese Fr-
heit kann kein wahres Christenthum statt find-
sondern es sinkt zum Baals- und Pfaffen-Di-
herab. Alle bekannten Religionen gründen
auf die Gleichheit des Menschen. — A-
Menschen sind eines Standes — A-
Menschen sind sich an Rechten glei-

von der Schöpfung der Erde, drückt sich über
Punkt der Gleichheit und Freiheit des Mensch
geschlechts sehr bestimmt aus. Und Gott sag
(heißt es in der Genesis) "lasset uns den M
schen nach unserm eigenen Bilde schaffen,
nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, ein Männl
und ein Fräulein." Hier ist blos ein Unte
schied der Geschlechter angezeigt — und
mündlichen und schriftlichen Sagen und Urkund
über die Schöpfung der Welt, so sehr sie auch
vielen Punkten abweichen, kommen doch sämmtl
in diesem Punkt der Einheit und Glei
heit überein, und lehren, daß die Menschen
einer Stuffe stehen, daß sie alle gleich, und
gleichen natürlichen Rechten geboren sind, die
von Kind auf Kindes Kind fortpflanzen. Salom
sagt in unserm Text v. 8. "Der Herr hat beide
Großen und Kleinen gemacht, und sorget für a
gleich." Hätte Gott die Ungleichheit unter d
Menschen-Kindern eingesetzt, so könnte er kein g
rechtes und weises Wesen seyn; aber so heißt
im Buch der Weisheit im eilften Capit
v. 24 bis 28. "Aber du erbarmst dich über alle
denn du hast Gewalt über alles, und verzeihest d
Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen. Den
du liebst alles, das da ist, und hassest nichts, wa
du gemacht hast, denn du hast freilich nichts bere
tet, da du Haß zu hättest. Wie könnte etwas ble
ben, wenn du nicht wolltest, oder wie könnte e
halten

schonst aber aller, denn sie sind dein Herr, du Lie-
haber des Lebens, und dein unvergänglicher Ge-
ist in allen." So viele Stellen des neuen Test-
ments bekunden die Gleichheit der Menschen; "al-
Menschen sind Kinder eines Vaters im Himmel-
Gott sorgt für alle gleich, "bei ihm gilt kein A-
sehn der Person." So spricht **Petrus** in der Ap-
stelgeschichte Cap. 10, v. 34. u. 35. "Nun erfah-
ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nic-
ansiehet, **sondern in allem Volk, wer ih-
fürchtet und recht thut, der ist ihm an-
genehm.**" Christus wählte sich seine Jünger au-
den Geringsten im Volk; er half den Armen, un-
achtete der Reichen nicht; er lehrte die Nichtigkei-
aller menschlichen Hoheit, predigte wider die Ei-
telkeit, den Stolz und die Tirannei, und empfah-
seinen Jüngern **Demuth** und **Menschenliebe**,
Eigenschaften! die man so selten bei den Großer-
dieser Erde findet, und nach ihren Grundsätzen fin-
den kann. Aus allen diesen angeführten Beweis-
stellen der Schrift folget: **daß die Rechte der
Menschheit sich in der christlichen Reli-
gion gründen, und daß sie zu der we-
sentlichen Bestimmung des Menschen
und Christen gehören.**

Lasset uns nun auch **Zweitens** betrachten:
**wie die wahre Bestimmung der Mensch-
heit, die sich auf Natur, Vernunft und
das Christenthum gründet, durch Ti-
rannen herabgewürdigt, und den Men-
schen durch sie die Ausübung der na-**

Text, den Zustand des Menschen-Geschlecht
den vorigen und jetzigen Zeiten, geschildert u
zeigt habe, wie die Menschen von ihrer natür
Bestimmung abgewichen, und ihrer Rechte be
worden sind. Wären diese Rechte nicht so
drückt, und den Menschen durch List und G
geraubt worden, so hätte nie die Sklaverei so
Fortschritte machen können, denn sie streitet j
der die Bestimmung des Menschen; so wie sie
den Gebrauch ihrer natürlichen Rechte einbü
so war es leicht, ihnen die Fesseln der Knecht
anzulegen, so war es leicht, sie zum leide
Gehorsam zu zwingen, und diesen Geh
selbst als den Befehl Gottes zu autori
Denn falsch und irrig erklärte man die
Pauli: "Ein jeder sei unterthan der Obrig
die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine O
keit ohne von Gott." Der blutdürstige
nibale Nero war damals die Obrigkeit,
lus konnte doch ohnmöglich behaupten
len, daß dieses Ungeheuer von Gott eingesetzt
und daß die Menschen sich gutwillig von ihm so
würgen lassen. Nach dem Sprachgebrauch
Sinn seiner Rede, konnte er unter der Obri
nur die vom Volk eingesetzte und be
tigte Macht verstehen, welche die R
te der Menschheit beschützen, und
Gesetze handhaben sollte; allerdings
die Mitglieder des Staats und der Gesellsc

e

horsam schuldig, denn sie erweisen solchen blos d
Gesetzen, zum Besten der ganzen Gesellscha
Kann aber das eine gesetzliche, rechtmäßig eingeri
tetete, und durch den allgemeinen Ausdruck d
Willens der Nation bestätigte Macht und Obrigk
seyn? die sich selbst dazu eigenmächtig du
das Recht des Stärkern (so ein tirannisch
Recht ist) aufgeworfen hat, die unnatürliche v
nunftwidrige Gesetze willkührlich gibt, welche
Rechte der Menschheit unterdrückt, welche die G
setze der Natur als Würfelspiele betrachtet, wel
die Freiheit des Geistes freventlich verletzt, und
Menschen nach Willkühr vermäkelt und zur Schlac
bank liefert — ich frage: kann eine solc
Macht den Gehorsam der Menschen fo
dern? kann sie durch Eide zwingen, daß man ih
tirannischen Anmaaßungen sklavisch befolgen so
Die christliche Moral macht es zur Regel: "W
Du nicht willst, daß man Dir thun so
thue Du auch keinem andern." Wenn
so diejenigen, welchen die Macht anvertrauet
die durch den einstimmigen Willen des Volks sie
hielten, ihre Pflichten erfüllen und die Rechte
Menschheit beschützen, so werden sie geehrt w
den, so wird man ihren weisen und gerechten A
ordnungen gerne gehorchen — thun sie aber d
Gegentheil, reißen sie sogar eine tirannische G
walt an sich, die ihnen nicht verliehen seyn kon
te, und mißbrauchen solche zur Verletzung nat
licher Rechte, so wird man sie verachten, und w
ohnerachtet gezwungener Eide des Gehorsams u

Was thun leider auch in unsern Tage
manche Machtinhaber? was schaffen und or
sie? ich mag hier nicht erst untersuchen, auf w
rechtmäßige Art ihre Vorfahren zu der Herrs
gelangten, ja wie sie sich selbst solche verscha
durch Erbfolge, Vertauschung, Ab
tung, oder das Recht der Waffen
eigenmächtige Besitznahme eines fr
den Eigenthums! denn leider behandelt
noch jetzt die Menschen als eine Heerde Vi
die man verhandelt und verschachert, und nicht
auf der Küste von Guinea ist solches mit
Schwarzen, sondern auch im civilisirten Eur
mit den Weißen Gebrauch und Sitte —
heißt es Sklavenhandel! hier Allianc
Subsidien, Hülfsvölker, ja sogar
gründung von Menschenwohl — versc
dene Namen, aber die Sache gleich; leider m
ein Volk den Eroberer als eine gesetzliche von G
eingesetzte Obrigkeit anerkennen, der ihr Land du
die Stärke der Waffen usurpirte, oder sich mit
dern darin theilte, und man fragt die Nation ni
ob sie auch die Regierung des Usurp
tors anerkennen, und ihre Gesetze g
gen diejenigen, die er ihr willkührl
vorschreibt, aufopfern will — darn
wird nicht gefragt, sondern die Armee rückt in
Städte und Dörfer; die Einwohner müss
den Eid der Treue leisten, müssen sich a
Abg

lassen, und müssen sich allen Verordnungen u
militairischen Conscriptionen unterwerfen, wenn
nicht als Rebellen wollen behandelt seyn, we
sie nicht ihrer Freiheit und Güter beraubt seyn w
len. Ist dieses Recht? *) Aber wie werden n
die Menschen regiert? wie werden sie behande
Nicht genug, daß die Macht-Inhaber ihre U
terthanen (denn nach ihrem Sinn ist jederman
der in den Ländern, wo sie mit dem Stab W
herrschen, wohnet, ihr Unterthan und Sk
ve **), wie das Vieh behandeln lassen, und
Blut zur Befriedigung ihres Ehrgeizes und ih
Ero

---

*) Wer denkt hier nicht an die ungerechte Usurpation
Pohlen — da man ein freies Volk, das sich eine bes
Verfassung gegeben hatte, mordete und unterjochte.
Der Russische Cannibale Suvarow mordete
ein Tiger in Prag, und schonte der Säuglinge u
Kranken nicht — 18000 wehrlose Männer, Weiber u
Kinder wurden in einem Tage geschlachtet. — Fl
den Henkern!!

**) Das Wort Unterthan ist ein Ausdruck der Knec
schaft, und eine Herabwürdigung der Nation. Die N
tionen sind es ja, die Regenten machen; die Nation
der Schöpfer — der König das Geschöpf! soll also
Schöpfer dem Geschöpf unterthänig seyn? Der Bür
kann nur dem Gesetze unterthan seyn, aber nicht unt
thänig dem Vorsteher der Gesetze, denn dieser ist
eben sowohl dem Gesetz unterthan als der geringste i
Volk. Zur Ehre der menschlichen Vernunft sollte m
also die widersinnigen und lächerlichen Cabinets- u
Canzlei-Ausdrücke, Unterthanen, allerunterthänig
Knechte ꝛc. abschaffen.

kührliche, widersinige Gesetze, die w
die menschliche Natur, wider die Begriffe von R
und Unrecht, ja wider die gesunde Vernunft s
ten — und solche Gesetze sind ja alle diejeni
welche die Religion, die Denk-, Gewissens-
Preßfreiheit betreffen. Wenn Ihr höret und l
in diesem Lande ist die Freiheit des Geistes und
Prüfung der Religions-Wahrheiten durch E
verbothen, und die Lehrer derselben sind bei V
lust ihres Amtes gezwungen, an Menschen
tzungen zu glauben, und solche
Wahrheiten zu lehren; *) in einem and
La

*) Daß Heinrich VIII. König von England be
das als rechtgläubig anzunehmen, was er glaubt
daß der Czaar Peter I. bei der Knute befahl,
den heiligen Geist zu glauben, sind Beweise des eise
Zeitalters — aber daß man jetzt protestantische
Lehrer an lächerliche Symbole verpflichtet, die ihre V
nunft verwirft, und sie sogar durch Strafen zwin
will, an Hirngespinste und Vorurtheile zu glauben,
Menschen-Satzungen für Gottes Wort anzunehmen
öffentlich zu lehren, ist doch wohl ein hoher Grad
Despotismus — den doch Luther den Fürsten nicht
geräumt hat; denn er sagt unter andern: "Wiewohl
solches (die Augsburgsche Confession) nicht als stre
Gebote können lassen ausgehen, auf daß wir n
Päbstliche Decretalen aufwerfen, sondern als eine
storie oder Geschichte, dazu als ein Zeugniß und B
kenntniß unsers Glaubens." Wenn man gebeut
beicht

es Men-
ß will-
ie wider
on Recht
nft strei-
ejenigen,
ens- und
und leset,
s und die
h Edicte
bei Ver-
chensa-
he als
n andern
Lande

d befahl,
aubte —
fahl, an
eisernen
che Rel.
hre Ver-
zwingen
ben, und
men und
rad des
icht ein-
wohl wir
strenge
ir nicht
eine Hi-
nd Be-
beut zu
eichten,

eine große Menge lehrreicher Schriften verboth
man verfolgt die Weisen und Bekenner der Wa
heit, man bestellt Dummköpfe zu Richtern
Weisheit — man duldet keine Denkfreiheit, ke
Freiheit der Gedanken, Meinungen und Resul
der Vernunft, sondern läßt durch eine Bande
scher und Spione, alle Schritte und Tritte
Freunde des Volks beobachten: in einem Sta
müssen Eide zur Aufrechthaltung d
Despotismus geschworen werden; in einem
dern werden die Menschen im Schlaf überfalle
ins Gefängniß geworfen, oder über die Grenze
bracht — in einer deutschen Provinz giebt
Machtsprüche wider die Gesetze, und
einer andern werden alle diejenigen als Jacob
ner verfolgt, die nicht vor der fürstlichen Hu
kriechen, dem Beichtvater schmeicheln und d
Favoriten huldigen.

Wie steht es aber in solchen Ländern und Sta
ten um die natürlichen Rechte der Menschheit? n
steht es um die Regierungen, die sich selbst für
ten, und durch ihre Macht und Fluchbefehle ve
rathen, daß sie das Licht scheuen, und sich den G
horsam nicht durch Liebe und Achtung, sonde
dur

---

beichten, Sacramente zu empfahen, u. s. w. und n
darauf dringen, man müsse es thun, so soll man n
frisch mit Füßen drein treten, und eben darum das W
derspiel thun, daß er es gebothen hat, auf daß die Fr
heit bleibe, denn aus Liebe und Freiheit solches halte
schadet nichts, aber aus Noth und Gehorsam ist es ve
dammlich.

die Befugniß, die Freiheit des Geistes einzusc
ken und zu unterdrücken? wer konnte ihnen
Recht ertheilen, den Menschen die natürliche
heit zu rauben; und die Mittel zu unserer Ver
kommung zu ersticken? da heißt es dann mit
nach unserm Text: „Ihr führet Euer Amt
fein, und haltet kein Recht, und thut nicht
dem, das der Herr geordnet hat." Ich würd
weitläuftig werden, wenn ich Euch alle die
schiedenen Mittel angeben wollte, deren sich ei
Macht-Inhaber zur Unterdrückung der Mens
Rechte bedienen; ich glaube zu ihrer Ehre, daß
an vielen unschuldig sind, und durch ihre Reg
rungshelfer dazu verleitet werden,
ihren Vortheil dabei finden, die Menschen in
Dummheit und Sklaverei zu erhalten, — *)

---

*) Der verstorbene Kaiser Leopold war Chef
Eklektiker Ordens, der dahin arbeitete, Du
heit, Sklaverei und Aberglauben wieder einzufü
und alles zu vertilgen, was von Wahrheit, Billig
Bürgerglück und Menschen-Rechten handelte. De
rüchtigte Prof. Hofmann, D. Kolb und Köni
berger zu Wien — Zimmermann zu Han
ver, Marcard und Kotzebue gehörten zu die
saubern Orden — vielleicht auch Reichard, Girt
ner, Schirach — und wenn man die Machinatio
eines Wöllners, Hermes, Oswalds. Hillme
und Consorten zu Berlin beleuchtet, wodurch sie Dum
heit, Aberglauben und Geistestirannei sogar durch Ma

sprü

geistlichen Standes solche Heuchler und Lug
priester giebt, die aus Stolz, Gewinnsucht
Gleisnerei, selbst die Rechte der Menschheit un
graben, und schädliche Mittel zur Unterdrück
der Vernunft erfinden. Was aber alle wahre
kenner des Christenthums und Freunde der Tu
empören, und selbst zur Erbitterung gegen das
ster reizen muß, ist: daß man sogar in unsern
gen das Laster zur Tugend stempeln, und die
gend zur Kuplerin des Lasters machen will —
zwingt man gute Menschen nicht, lasterhafte M
schen und Sklaven der Lüste zu ehren, und
vor sie zu demüthigen? da schwache Fürsten sie
der Hefe des Pöbels hervorziehen, und
Reichthümern überhaufen; ja verlangen und
fehlen sie nicht, daß man Buhlerinnen und
Weibsleu.e, die sie zur Befriedigung ihrer
gebrauchen, verehren und vor sie kriechen soll
und müssen nicht edle, rechtschaffene, tugendh
Menschen sich vor sie demüthigen und im Sta
kriechen? um durch ihre Fürsprache u
Huld ein kärgliches Amt und das t
liche Brod zu erhalten? *) Heißt das n

---

sprüche und Strafen wieder einzuführen suchten, so
hörten sie auch wohl zu diesem finstern Orden.

*) Es giebt deutsche Staaten, wo die Maitressen der
sten Aemter und Würden an ihre Kupler und Schm
ler ausspenden — wo sie aus der Hefe des Pöbels
sprossen, ihre niedere Abkunft vergessen, und im sto
Selbstgefühl durch die Schande, sich Ehrfurcht ertr

wo

Lasters geschmückt? prangen nicht marmo
Sarphogage, in denen der Verehrung des hö
sten Wesens gewidmeten Häusern, zum Anden
der Tartüffe, Menschenfeinde und B
starde im phisischen und moralischen Sinn.
Können die Begriffe von Tugend und Laster,
Ehre und Schande so entstellt werden, daß se
der rechtschaffene Mann an dem Werth der Tuge
v

---

wollen. Der große Einfluß, den die berüchtigte Ri
geb. Enken, während der Regierung Friedrich W
helms II. hatte, ist bekannt. Sie vergab Adelsbri
und Präbenden, Ehrenstellen und Würden, so vi
angesehene Männer und vorzüglich der sechs und ac
zigjährige Adel beugte sich vor dieses stolze Weib, d
von niedriger Herkunft auch nur niedrig denken u
handeln konnte. Sie machte einen fürstlichen Au
wand — ihr Pallast zu Berlin und ihr Lustschloß
Charlottenburg zeigten die unsinnigste Verschwendun
Ihre Bacchanalien kosteten große Summen. — König
Sänger und Musici mußten ihr zu Diensten stehen —
Dichter besangen sie — Künstler arbeiteten für sie u
der Berl. Stadt-Präsident vollzog ihre Befehle — ku
sie war an Brutalität und Verschwendung eine Pom
padour, doch ohne ihren Verstand zu besitzen. Si
war zwar nicht die einzige Sultanin und hatte unte
allen Ständen ihre Nebenbuhlerinnen — aber sie wußt
sich unentbehrlich zu machen, und Tonnen Goldes z
sammlen.

*) So erblikt man in der Neustädter Kirche zu Berlin,
das prächtige marmorne Monument, so der König
Friedrich

lich im Leben und noch gepriesen nach dem T
sieht — ja wie kann, wie soll wahres Chris
thum, das sich auf Ausübung der Tugend und
scheu gegen das Laster gründen muß, bei so m
chen Großen dieser Erde dabey bestehen? daß
es bloß mit dem Munde bekennen, und im He
verleugnen, da sie nur aus Heuchelei äußere
bräuche der Kirche, die doch nur die Schaale

S

Friedrich Wilhelm II. dem Grafen von der M
(einen mit der Rietz erzeugten Sohn — der als
ungezogener Knabe starb) hat sezen lassen. Es hat
tausend gekostet, und der Prof. Rammler dachte so
drig, eine lügenhafte lateinische Inschrift dazu zu verf
gen. Doch der Nachahmer eines Horazs versteht
Schmeicheln so gut als jener. Im Jahr 1786
schon dem großen Friedrich ein Monument zu B
gesezt werden: Gelehrte und Künstler erschöpften
Ideen zu einer würdigen Darstellung desselben —
es unterblieb, und laut erscholl die Stimme zu Be

Wozu ein Denkmal Ihm?
Den nie ein Brennus=Sohn vergißt —
Sein Denkmal lebt in unsrer aller Herzen,
Und Du erinnerst uns mit Schmerzen,
Daß Er gestorben ist!

Anstatt dieses Monnuments wurden folgende Bauten
ternommen, die Millionen gekostet haben; das
morne Schlos am heil. See bei Potsdam — ohne
schmak; das kolossalische Brandenb. Thor zu Berlin
dem Siegswagen zum Andenken der Siege in Ch
pagne — Der Pallast zu Charlottenburg für die F
rit=Sultanin Rietz und die vielen Häuser zu Be
die Cammerdiener, Büchsenspenner und Phrinen
Heirathsgut erhielten.

ten bestimmen, und doch selbst dagegen öffen...
sündigen; daß sie in ihren Gesetzen und Ver...
nungen von Christenthum, Religion ...
Gottseligkeit viele Worte verschwenden, ...
doch selbst durch ihre Handlungen, die ersten V...
schriften des Christenthums verletzen, die Relig...
zum Gauckelspiel und die Gottseligkeit zur Sa...
machen, denn kann alles dieses ohne Tugend ...
Moralität bestehen? *) Was hilft es also, ...
Irreligion, den Atheismus und Natur...
lismus durch Machtbefehle und Strafgesetze v...
tilgen zu wollen? Wenn die Anhänger solcher M...
nungen edle und tugendhafte Menschen sind, u...
die sogenannten rechtgläubigen Christen besch...
men — was hilft es die Religion zum Vorwa...
de gebrauchen, die Freiheit des Geistes ...
unterdrücken, wenn man die ersten Vorschriften d...
Re...

*) Gab es nicht deutsche Fürsten, die Christenthum he...
chelten, äussere Gebräuche ihrer Kirche befolgten, de...
noch aber die Vorschriften das Christenthums so ga...
hintansezten, daß sie ein unsittliches Leben führten, s...
im Schlamm der Lüste herumwälzten, Hurerei u...
Ehebruch öffentlich trieben, den Betrug und Raub a...
Völker und Länder ausübten — Menschenblut au...
Ehrgeiz und Habsucht strommweise vergossen — durch G...
bete und Dankes-Hymnen, für erhaltene Siege in unge...
rechten Kriegen, den göttlichen Namen so schändlich mis...
brauchten und so die Religion schändeten! Und solch...
Fürsten nennt der sclavische Deutsche — der niedrig...
Schmeichler, Christen — Gute und weise Regenten!

gen das Abc der christlichen Moral kündigt
aber man fürchtet nicht, daß die Freiheit des G
stes die Religion umstürzen werde, denn die w
re Religion kan ja nur dadurch bestehen, und
hält durch sie ihren Werth, sondern man ahn
daß sie der unterdrückten Tugend i
Würde ertheile, das Laster selbst
Thron aufdecke, und dem Volke den
brauch seiner Rechte widergebe —
halb fürchtet man die Freiheit des Geistes,
Aufklärung des Verstandes, und aus dieser Fu
lassen sich alle die Widersprüche in
Glaubens-Edicten, und alle die geh
men und öffentlichen Verschwörung
gegen die Aufklärung und Cultur
Vernunft erklären — erklären die Verb
der Schriften unsrer Weisen, die str
gen Censur-Gesetze, und die Beschütz
alter schädlichen Vorurtheile gegen
Aufklärung der Vernunft. Durch alle
se Mittel, die aber jetzt zwecklos und unnütz si
will man die Menschen in die Nacht der Du
heit und des Aberglaubens zurückstoßen, da
man sie desto leichter tirannisiren könne; man
folgt also die Verständigen und Klugen, welche
Menschen über ihren wahren Zustand aufzukl
suchen, und die Diener der Religion,
ren Pflicht es wäre, die Rechte der Mensch
in Schutz zu nehmen, und die Freiheit des Geis
ohne welche das Christenthum eine Null ist,
vertheidigen, schweigen zum theil, ja bestär
di

Verletzung der Wahrheit — um sich i
Leibes zu pflegen, und auf weichen Polstern
Faulheit zu ruhen — *) dahero steht es a
auch in unsern Tagen, so schlecht um das wah
practische Christenthum, um Tugend
Moralität; man betrügt das höchste Wesen du
Gaukeleien, und frevelt am hellen lichten T
gegen die heiligen Gesetze der Natur; wenn
Vorsteher der Gesetze und die Dien
der Religion ein so schlechtes Beyspiel geb
wie kann denn das arme gedrückte Volk recht h
deln und die Pflichten der Menschheit erfülle
aber der Herr unser Gott! der da nicht dul
Uebertretung und Sünde, Frevel und Missetha
wird

Drittens

Als ein gerechter Richter die T
rannen bestrafen, das menschliche Ge
schlecht von den Banden der Knech
scha

---

*) Evangelische Bonzen, Orthodoxen und Heuchler, hab
ihre Saalbadereien und theologischen Unsinn — bei G
legenheit des Kriegs mit Frankreich drucken lassen
aber wie sollten sich jezt die Berliner Eiferer
Hermes, Koblank, Richter, Woltersdo
und Brumbei schämen, daß ihr Geschwäz, jezt b
der veränderten politischen Lage, zur Lüge wird; ab
das leidige Interesse, der geistliche Stolz und die He
chelei sind, der Regel nach, die Gefährten des geistliche
Standes bei allen Religionen.

hierüber sehr bestimmt und klar aus: "So h
nun Ihr Könige, und merket Ihr Richter auf
den; nehmet zu Ohren, die ihr über viel h
schet, die Ihr Euch erhebet über den Völk
denn Euch ist die Obrigkeit gegeben vom He
und die Gewalt vom Höchsten, welcher wird fra
wie Ihr handelt, und forschen, was Ihr ord
denn Ihr seid seines Reichs Amtleute, aber Ihr
ret Euer Amt nicht fein und haltet kein Recht,
thut nicht nach dem, das der Herr geordnet h
Diese Worte sind also an die Regenten und R
ter des Erdbodens gerichtet, die über Land
Leute herrschen, und sich über alle Menschen e
ben. Die Stelle: "Euch ist die Obrigkeit geg
vom Herrn," bezieht sich auf die königliche Wü
die David und Salomo nach dem Willen G
tes (d. h. durch den Ausspruch der Pr
ster) also durch Zulassung der Vorsehung erh
ten — da die Juden einen König verlangten. B
hero bildeten die Juden eine Art von Republik;
hatten ihre Richter und Aeltesten, und Gott war
Herr und König. — Da der Richter Gide
sie von der Knechtschaft der Midaniter befreite,
wollten sie ihn zum Könige machen, und sagt
"Sey Herr über uns, Du und Dein Sohn,
Deines Sohnes Sohn" — aber Gideon a
wortete: "ich will nicht Herr seyn über Euch,
mein Sohn soll auch nicht Herr über Euch se
sondern der Herr soll Herr über Euch seyn."
die Söhne Samuels die ihnen anvertrau

A

wandeln nicht in Deinen Wegen, so setze nun ei
König über uns, der über uns richte, wie
Heiden haben." — Da Samuel dieses
Herrn vort ug, so sprach der Herr zu ihm: "
horche der Stimme des Volks in allem, daß si
Dir gesagt haben, denn sie haben nicht Dich,
dern Mich verworfen, daß ich nicht soll Kö
seyn über sie — doch bezeuge und verkündige ih
das Recht des Königes (nach dem Beis
der heidnischen Könige) der über sie herrschen w
Samuel sagte darauf zum Volk: "Das wird
Königs Recht (Sitte) seyn, der über E
herrschen wird; Eure Söhne wird er nehmen
seinen Wagen und Reutern, die vor seinem Wa
hertraben (wie solches der Gebrauch bei den Kö
gen der Heiden war) und zu Hauptleuten über t
send und über funfzig, und zu Ackerleuten, die i
seinen Acker bauen, und zu Schnittern in sei
Erndte, und daß sie seinen Harnisch, und was
seinen Wagen gehört, machen. Eure Töchter a
wird er nehmen, daß sie Apothekerinnen, Köch
nen und Beckerinnen seyn; Eure besten Aecker, u
Weinberge und Oelgärten wird er nehmen, u
seinen Knechten (Günstlingen) geben, dazu v
Eurer Saat und Weinbergen wird er den Zehnt
nehmen, und seinen Kämmerern und Knechten g
ben — und Eure Knechte und Mägde, und Eu
feinsten Jünglinge, und Eure Esel wird er nehme
und ihr müsset seine Knechte seyn. Wenn I

den

der Herr zu derselbigen Zeit nicht erhören." O
erachtet dieser Vorstellungen beharrte das Volk
seinen Vorsatz, "Es soll ein König über uns se
daß wir auch seyn, wie alle andere Heiden,
uns unser König richte, und vor uns auszie
wenn wir unsere Kriege führen." Da Sam
die Hartnäckigkeit des Volks sah, so rief er a
"ich will den Herrn anrufen, daß er soll donn
und regnen lassen, daß Ihr inne werden sollt,
sehen das große Uebel, daß Ihr vor des He
Auge gethan habt, daß Ihr Euch einen König
beten habt." Da Samuel den Herrn anr
ließ der Herr donnern und regnen desselben Tages
da fürchtete das Volk sehr den Herrn, und
muel, und sprach zu ihm: "bitte für Deine Kne
den Herrn Deinen Gott, daß wir nicht sterb
denn über alle unsere Sünde, haben wir a
das Uebel gethan; daß wir uns ein
König gebeten haben." Samuels mu
darauf den Saul, aus dem kleinsten Geschle
der Stämme Benjamins, zum Könige über Isr
salben — da er aber nicht recht herrschte, und
Willen Gottes erfüllte, so verwarf er ihn —
reuete ihm, daß er ihn zum Könige gem
hatte. *) Samuel mußte David, der

So

---

*) Was für unwürdige rohe Begriffe von der Gotth
bildeten sich die Juden — Weil Saul nicht die blut
stigen Befehle des Jehovah vollzog — so wurde er

Kindern die königliche Würde erblich verliehen.

Aus dieser biblischen Geschichte sehen wir al den Ursprung der Monarchie bei de Juden, und da nicht die Nation, sondern ih Geistlichkeit, die bei ihrer Herrschaft über d Volk durch die Religion, den Befehl Gottes da vorgab, ihre Könige wählte, und den Salom auch schon bei Lebzeiten seines Vaters dazu erkohr — so konnte sich Salomo in unserm Text nicht a ders ausdrücken — weil er die Herrschaft über d zwölf Stämme Israels unmitelbar von Jeh vah selbst erhalten zu haben glaubte — und b allen Königen des Erdbodens, eine solche göt liche Einsetzung voraussetzte — Er sagt d hero: Euch ist die Gewalt vom Höchsten verli hen, *) aber so wie Er das Geschlecht Sauls ve

war

worfen — und es reuete Ihm — so wurde David zu Könige berufen, und dieser Mann nach dem Herz Gottes — der als Canibale mordete, der Blutschan beging, sein Volk brandschazte, und würgte — erhi die königliche Würde erblich — bis die Assyrer dies Monarchie ein Ende machten.

*) Hätten die Regenten ihr Recht zur Herrschaft u zur Despotie durch eine göttliche Einsezung erhalte so müste man ja die Gottheit anklagen, daß sie sol Tirannen und Ungeheuer, Nerone und Mulei Ismae zu Führern der Nationen wählte — und woher stamm te denn das Recht der Päbste? die Könige ein= und a zusezen, und alle christliche Fürsten dem Stuhl Petr

unter

Amtleute des Reichs sind, wenn sie ...
Recht halten, und ihre Pflichten nicht erfülle...
best...

---

unterwürfig zu machen? Statt daß die Fürsten ... des Ausdruks in ihrem Titel bedienen: "Wir ... Gottes Gnaden;" solte es heissen: "Von des Vo... Gnade!"

Alle Bibelweisheit sowohl als die gesunde Vernunft stim... darinn überein, daß jedes Volk das Recht hat, sich ... seze zu geben und Regenten zu wählen Völker ... ben Rechte! nur Tirannen können gegen die Sou... rainität des Volks protestiren und nur bestochene M... linge, wie ein Burke, Zimmermann, R... chard 2c. können solche wegsophistisiren wollen. ... berühmte Benjamin Franklin ließ sich folgen... merkwürdigen Worte vernehmen: "Daß derjenige, ... cher die Prinzipia des Christenthums, in seiner ... züglichen Gestalt, der politischen Verfassung einzu... leiben, im Stande wäre, die ganze bürgerliche Ge... schaft umschaffen könnte." Vollkommene Glei... heit der Ständde, Gemeinheit der Güt... Republik der Armen und der Brüder, V... bindung durch Tugend und Moralit... Beobachtung des Gesezes der Natur u... Gehorsam gegen gewählte, von ihres Gl... chen gewählte Anführer — Darin sezte Fran... lin das Wesentliche der christlichen Religion. ... lange die menschliche Vernunft unterdrükt wurde, ko... te der Mensch nicht zu diesem Grade der Einsicht, ... den wahren Zweck des Christenthums gelangen, denn ... Erfindung einer unmittelbaren göttlichen Offenbahru... war das wahre Palladium, wodurch die Priester je... Religion, ihre angemaßte Autorität begründen konnt...

ihres Amtes erfüllen, ob sie die von Gott ei
setzten Rechte der Natur und Menschheit schüt
ob sie Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehn
Person, handhaben, ob sie die Sache der Un
drückten führen, und selbst die Gesetze erfüll

---

und sie war das sicherste Mittel, den menschlichen
in der Kindheit zu erhalten, und die Vernunft zu u
drücken. Jezt sehen es die Menschen ein, daß ihr
zes Erdenglük auf die Befolgung der Vernu
beruhe, und bei dieser Einsicht werden sie auch
Religion von allen Priestertand und Aberglauben r
gen, und das durch Menschensatzungen so herabge
digte Christenthum auf die ersten einfachen Grund
cipia zurückführen, und auf ihre politische Verfa
anwenden. Da steht freilich der jetzigen bürgerl
Verfassung in deutschen Landen eine grosse Reform b
und jede unnatürliche dem Geist des reinen Chri
thums offenbar widersprechende politische und kirch
Verfassung ist ihrer gänzlichen Auflösung nahe — W
land sagt daher in seinem Peregrinus Prote
"Die Welt reift jezt zu einer grossen Revolution h
und auch wir (Deutsche) sind diesem Zeitpunct
würklich näher, als man glaubt. In den Begriffen
Meinungen der Menschen, ist eine so große Verä
rung vorgegangen, als daß die alten Stützen länger
ten könnten, welche die politische und moralische W
seit einigen Jahrhunderten getragen haben — und
ist eine neue auf die Würde und Bestimmung des M
schen gegründete Ordnung der Dinge nöthig, um
fürchterlichen Folgen einer gänzlichen Auflösung
gegenwärtigen Weltverfassung zuvorzukommen.

greulich und kurz über sie kommen, (d. h. schr[…]
lich und unversehends) und es wird ein [...]
scharf Gericht gehen über die Oberherren. [...]
heißt es auch im Propheten Jeremias [...]
22 Capitel, v. 3. 13. 15. bis 20. So spricht [...]
Herr: „Haltet Recht und Gerechtigkeit, und [...]
„rettet den Beraubten von des Frevlers Ha[nd]
„und schindet nicht die Fremdlinge, Waisen [...]
„Wittwen, und thut Niemand Gewalt, u[nd]
„vergießet nicht unschuldig Blut. W[...]
„dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und [...]
„ne Gemache mit Unrecht, der seinen Näch[...]
„umsonst arbeiten läßt, und gibt ihm sei[...]
„Lohn nicht. Meinest Du, Du wollest Kö[...]
„seyn, weil Du mit Cedern prangest? Hat D[...]
„Vater nicht auch gegessen und getrunken? [...]
„hielt dennoch über Recht und Gerechtigkrit, [...]
„es gieng ihm wohl. Er half den Elenden [...]
„Armen zu Recht, und gieng ihm wohl. A[...]
„deine Augen und dein Herz stehen nicht also, [...]
„dern auf deinen Geiz, auf unschuldig B[...]
„zu vergießen, zu freveln und unterzustoßen [...]
„darum spricht der Herr von Jojakin, [...]
„Sohne Josia, dem Könige Juda: Man w[...]
„ihn nicht klagen, ach Herr, ach Edler! er [...]
„wie ein Esel begraben werden, zerschleift, [...]
„hinausgeworfen vor die Thore Jerusalems." [...]
diesen Worten wird dem Könige von Juda, [...]
Strafe des Herrn verkündigt, weil er sic[h]
Schlösser von den erpreßten Steuern und drück[...]
den Abgaben aufführen ließ, weil er kein R[...]

frevelte, unschuldiges Blut vergoß, und die M
schen unterdrückte. So heißt es auch im P
pheten Jesaias Cap. 14, v. 4. von dem K
ge zu Babel: „Wie ist's mit dem Treiber so
aus, und der Zins hat ein Ende. Der Herr
die Ruthe der Gottlosen zerbrochen, die Ru
der Herrscher, welche die Völker schlug,
Grimm ohne Aufhören, und mit Wüten herrs
über die Heiden, und verfolgte ohne Barm
zigkeit." So giebt es so viele Stellen in der
bel, die den Abscheu des höchsten Wesens ge
jede Tirannei und die Bestrafung der Tirannen
zeigen. In unserm Text heißt es ferner: „D
Geringen widerfähret Gnade, aber
Gewaltigen werden gewaltiglich
straft werden, denn der so Aller H
ist, wird keines Person fürchten u
die Macht scheuen — Ueber die Mächti
aber wird ein stark Gericht gehalten werden."
Jesaias Cap. 13. v. 11. heißt es: „Ich will
Hochmuths der Stolzen ein Ende machen, und
Hoffarth der Gewaltigen demüthigen." Salo
schildert das höchste Wesen als gütig und gnä
gegen die Niedrigen, aber als strenge und ger
gegen die Mächtigen und Unterdrücker. Am Sch
bedient er sich geradezu des Ausdrucks von Tir
nen. „Mit Euch Tirannen rede ich, auf
Ihr Weisheit lernet, und daß sie Euch nicht feh
denn wer heilige Lehre heiliglich behält, d. h. n

n

lungen einrichtet, der wird heilig gehalten
wird geachtet und geehret werden — und wer d
selbe wohl lernet, der wird wohl bestehen —
lasset Euch nun meine Rede gefallen, begehret s
und lasset Euch lehren." So spricht auch D
vid im zwoten Psalm v. 10. „So lasset Euch n
weisen, **Ihr Könige!** und lasset Euch züchtig
Ihr Richter auf Erden!

Es ist also Pflicht, daß die Gewaltigen
Erde die Wahrheit hören, daß sie ihre Ohren ni
verstopfen und ihr Herz verhärten gegen die Lehr
der Weisheit, daß sie diejenigen, die ihnen w
Lehren verkündigen, und ihre Gebrechen aufdeck
nicht verfolgen, sondern als **ihre wahr**
Freunde, Wohlthäter und **Aerzte** betra
ten. *) Was soll der **thörichte Stolz**, d
eingebildete Dünkel ihrer Hoheit u
Größe? Sie sind doch auch nur Menschen
Wir! Sie werden gebohren, wie wir! Sie m
sen sterben wie wir! Sie sind all' den Uebeln
Krankheiten unterworfen, wie wir! Sie sind a
nur **schwache, irrende Menschen**, und

---

*) Männer wie **Bahrdt, Knigge, Schmett**
Vuillaume, Hennings, die offen und redlich
Gebrechen des Staats aufdecken, sind die Wohlth
der Nationen und solten die Freunde der Fürsten sei
aber Männer — wie **Reichard, Grollmann, H**
mann, und alle, welche die Wahrheit **beschira**
(d. h. verdrehen und verfälschen à la Schirach!)
die Bastarde der Menschheit und die wahren Fe
der Fürsten.

thörichte Glaube an ihre Unfehlba
keit? da sie das Gewand der Menschheit trag
Schwachheit und Irrthum aber das L
derselben ist — ja wozu der Hochmuth?
über die Gesetze der Natur und Menschheit erha
zu dünken, da sie für Alle gegeben sind, und A
verpflichten. So lasset Euch nun belehren, I
Herrscher auf Erden! höret jetzt noch
Stimme der Wahrheit, damit Euch G
auch höre — damit seine Rache Euch nicht ere
und Euch, in der vollen Blüte Eurer Sünd
wegraffe. Erhebet Euch nicht über den Völke
sondern bedenket Eure Menschheit, und behan
die Menschen als Brüder, übervortheilt, un
drückt, mißhandelt sie nicht, mißbraucht die E
nur geliehene Macht nicht zu ihrem Verderb
zu ihrer Entmenschung, zu ihrer Sklaverei, d
die Menschen sind Alle frei und gleich gebor
und wählten sich Oberhäupter und Herrscher, n
um diese Rechte zu verliehren, sondern um in d
Besitz derselben gesichert und geschützt zu werd
Haltet auf Recht und Gerechtigkeit im Lande, u
vernichtet nicht die Aussprüche der Gerechti
keit, durch willkührliche Machtsprüch
denn das entehrt Euch vor Gott, und Menschen
erfüllt selbst die heiligen Gesetze der Natur, u
schützt die Rechte der Menschheit — denn daf
seid Ihr da! das ist Eure Bestimmun
raubt Ihr aber den Menschen ihre natürlichen Re
t

velt Ihr gegen die heiligen Gesetze, welche
Natur ordnete, unterdrückt Ihr die Wahrh
und raubt Ihr den Menschen den freien Gebr
ihrer Vernunft — raubt Ihr ihnen die Aufklä
ihres Verstandes, und die daraus enspring
Veredlung des Herzens — so handelt Ihr
Eurer Bestimmung entgegen, so seid Ihr j
Tirannen, denen Salomo die Strafen
gerechten höchsten Wesens ankündigt. Bauet
Eure Schlösser mit Sünden, und lasset nicht,
den Einkünften des Staats, von den harten A
ben des Bürgers und Landmanns, Euren B
lerinnen und Günstlingen stolze P
läste erbauen, da das Verdienst in H
ten darbt — belegt Eure Kinder, denn
müßt Väter Eurer Völker sein! nicht
drückenden Steuern und Abgaben, um E
Lüste zu sättigen, und sie an Buhl
nen und Lasterknechte zu verschw
den — Ihr seid ja nur des Reichs Amtl
und Verweser, und müsset den Nationen R
nung von den Einkünften ablegen, die zum B
des Staats, und nicht zur Stillung Eurer un
sigen Begierden verwandt werden müssen. Sch
nicht nach Willkühr und auf den Rath Eu
habsüchtigen Günstlinge, neue Schat
gen aus, ohne die Aeltesten des Volks und
Hausväter zu fragen, ob die Menschen sie
tragen können, ohne ihnen zu beweisen, daß
getreue Haushalter seid, und zum Wohl
Staats die Einkünfte verwendet. Gebt nie

W

sie erst den Weisen im Volke vor, und befragt sie, ob sie solche gut, zweckmäßig und gerecht finden — denn da die Gesetze für Alle sind, und Alle verpflichten, so ist es auch nothwendig, daß Alle sie prüfen müssen, so kann kein Einziger, nach seiner Fantasie, und nach den thörichten Planen seiner Günstlinge, Maitressen und Beichtväter solche eigenmächtig einführen, durch das Recht des Stärkern sie geltend machen, und die bessere Ueberzeugung des Volks, über ihre Verwerflichkeit, durch Machtbefehle unterdrücken. Solche despotische Eingriffe in die Rechte der Völker müssen jetzt einmahl aufhören, wenn Friede auf dem Erdboden seyn soll. Entkräftet und vernichtet einmahl das Vorurtheil der Geburt — die unnatürliche und widersinnige Ungleichheit der Menschen durch Geburt und Erbfolge — die so sehr der natürlichen Bestimmung des Menschengeschlechts widerspricht, die bishero zur Unterdrückung der Menschen diente, das Verdienst herabsetzte — die Klugheit der Dummheit, die Weisheit der Narrheit, und die Tugend dem Laster dienstbar machte. Wählet Eure Räthe, die mit Euch die Regierung verwalten und das Recht sprechen, aus den Edlen, Weisen und Verständigen im Volk, die in der Schule der Weisheit gebildet, ihre Talente zum Besten der Menschheit verwenden, statt das so manche Eurer betitelten,

und

ten adelichen Beamten, die das Vorurtheil
Geburt Staatsämter verlieh, davon sie
Kenntniß haben, so thöricht wider Recht und
setz handeln, und nichts gelernt haben, als
Untergebenen durch Stolz und Ueberm
zu kränken, und den so sauer verd
ten Lohn zu schmälern.

Vergießt nicht unschuldiges Blut, opfert Eu
Ehrgeiz, Eurer Eroberungssucht
Tausende auf, denn Ihr seid nicht zu Amtl
des Reichs berufen, den Menschen das Lebe
rauben, sondern zu erhalten — Ihr sollt
mit dem Gut und Blut der Völker nach E
Laune spielen, und den elenden Ruhm des
den Euch auf ihren Leichenhügeln erkaufen.
Eure Völker feindlich angeriffen werden,
man ihr Eigenthum verletzet, und einen Ein
in ihre Rechte thut — ja dann führt das Schr
und vertheidigt das Vaterland; oder wenn u
drückte, durch Tirannen entmenschte Völker E
Beistand, Eure Hülfe zu ihrer Rettung begeh
dann vertheidigt die Sache der Unschuld, und
die verletzte Würde der Menschheit — aber
keine ungerechten Kriege, welche die M
verwirft — unterdrückt freie Völ
nicht! mischt Euch aus Ehrzeiz und falscher
tik nicht in ihre Angelegenheiten, und hinde
nicht, ihre verderbte und elende pol
sche und religiöse Verfassung zu
bessern. Laßt Euch nicht zu Vollstreck
der Tirannei anderer Herrscher

br

Vaterlandes nicht vor schnödes Metall — denn das ist schändlich und verdient den Fluch, denn die Propheten im alten Testament verkündigten: es ist Sünden- und Blutgeld! das siebenfach gerochen werden wird. — Unternehmet keine Kriege zur Vergrößerung Eurer Länder — sie sind immer ungerecht, wenn auch die falsche Politik solche durch seichte Gründe beschönigen will — ja sie sind strafbar, da sie das Leben so vieler Tausenden kosten. Ihr seid berufen, Eure Völker bei ihrem Eigenthum zu schützen, sie gegen die Unterdrücker ihrer Rechte zu vertheidigen — und Ihr raubt andern Nationen, die Euch nie beleidigten, raubt Euren Nachbarn ihr Eigenthum — brecht Bündnisse und Eide — raubt Ihnen, durch List und falsche Grundsätze einer jesuitischen Politik, ihre alten Rechte und Gesetze, und unterwerft sie durch das tirannische Recht der Waffen Eurer Herrschsucht. Was Du nicht willst, daß man Dir thun soll, thue auch keinem Andern! ist die Lehre der Weisheit. wenn nun andere Nationen das Vergeltungs-Recht gegen Euch ausüben, wenn sie Euch mit dem Maas messen, wo Ihr mit meßt — wie steht es denn um Euch und Eure Völker? Was nutzt Ihnen überhaupt Eure ungerechte Besitznahme fremder Länder? werden sie dadurch glücklicher, von Lasten befreiter und geehrter?

gerade

zur Rache sich aufmacht, die leider stets sie trift
ja sie verliehren ihre Ehre und Achtung bei an
Völkern, da man ihnen die Laster ihrer Rege
entgelten läßt. O übertüncht Eure Habsucht
durch eine falsche Politik — beschönigt die
letzung eines fremden Eigenthums, die U
drückung einer Nation, nicht durch Sophi
und seichte Gründe, welche die Vernunft,
Moral und das Christenthum verwerfen —
wollt Ihr die Tausende Euers Volks, die in
Blüthe ihrer Tage gewürgt werden, oder als K
pel herumschleichen, gegen Eure Eroberungen
schuldigen? ist das Leben der Menschen nicht
werth als Ländereien, dazu Ihr doch k
Recht habt, deren Besitz Ihr Euch erst
die Entvölkerung und den Ruin Eurer ere
Besitzungen erkaufen müßt — und die Eure N
folger einst wieder verlieren können! O die Gr
der Erde müssen an keine Ewigkeit, an
nen gerechten, höchsten Richter gl
ben, denn sonst würden sie vor ihr Schicks
jener Welt zittern, würden die schreckl
Sünde der Eroberungssucht nicht
muthwillig begehen, und Tausende unglü
machen. Der Tag der Vergeltung
der Rache kann bald und schrecklich über
kommen — und dann werden die gedrückten
zur Knechtschaft herabgewürdigten Völker
Häupter erheben, denn der Tag ihrer E

emporheben. —

Schöpfer der Natur! Vater der Menschen
der Du nicht Gefallen hast an der Tirannei —
der Du die Gewaltigen demüthigst, und Di
der Niedrigen und Unterdrückten väterlich a
nimmst — erhöre die stillen und lauten Seu
zer und Klagen der unterdrückten, zur Sklav
rei herabgewürdigten Menschen — erhöre d
Gebete derer, die um der Wahrheit willen ve
folgt werden, die sogar in Kerkern schmachten —
verleih ihnen Standhaftigkeit und Muth, d
Streiche der Tirannen, und selbst die Zerstö
rung ihrer körperlichen Maschiene zu dulden
da ihre unsterbliche Seele nicht kann vernicht
werden. Sende, o Beschützer der Unschuld
ihnen einen Retter, mache zu schanden die Pl
ne der Bosheit und die Werke der Tirannen
die sich vermessen gegen Dich auflehnen, De
ne Geschöpfe zernichten, und Deine schöne We
zur Wüste machen. Erleuchte die Herrsche
der Erde, die aus Schwachheit und Verfüh
run

---

*) Getrost, mein Freund! noch steht die Erde fest,
Und mit der Zeit nur reifen große Thaten,
Es kommt gewiß der Tag, wo die Natur ein Fest
Der Freiheit feiert, wo sie unterdrükte Staaten,
Aus ihrer Asche reißt, den Sklaven hoffen läßt —
Wo die Despoten selbst, sich morden und verrathen
Und Menschenkraft, die izt am Thron gefesselt liegt,
Die starken Eisen bricht, Tirannengier besiegt.

daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit komm
ablassen von Sünde und Missethat, und
Pflichten als Väter erfüllen. Erwecke unte
len Völkern Freunde der Menschheit, Anhä
der Tugend, Bekenner der Wahrheit, wel
wie einst Huß und Luther, die Rechte der Me
heit muthig vertreten die vor dem Ric
stuhl der Wahrheit die Sache der Unterdrü
gegen ihre Unterdrücker führen, das Laster
larven, und die Würde der Tugend wieder
stellen. Gieb daß alle Menschen zum Gebr
der Vernunft gelangen, die Weichlichkeit, S
vensinn, Muthlosigkeit und thierische Laster
nen geraubt haben — verscheuche die Nacht
Dummheit und des Aberglaubens, darin
muthlos, verzagt und sklavisch einhertappen
laß das Licht der Weisheit und Erkenntniß
lenthalben aufgehen, damit die Decke der V
urtheile, des Irrthums und der Lüge wegfa
und die am Geist wiedergebornen Menschen,
einem neuen Leben erwachen und Dir diener
Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. W
denn durch das Licht der Vernunft, so Du
gegeben hast, die Menschen wieder in ihre Re
treten — wenn sie ihre Bestimmung fühlen,
werden auch Tirannei und Aberglauben v
Erdboden schwinden, und ohne gewaltsame
schütterung, können die Kinder der Mensc
wieder zum Genuß ihrer Rechte gelangen
die Rechte der Freiheit und Gleichheit genieß

leuchten und verbrüdern — und sie werden
denn erst Dich, Urquelle des Lichts und
Wahrheit! im Geist und in der Wahrheit,
Eintracht und Friede verehren, und hienie
tugendhaft und glücklich seyn. Amen.

Der Prediger in der Wüsten hätte Euch, vaterländi
Mitbürger! noch vieles zu sagen — aber könnt
auch alles tragen? doch was er noch auf seinem He
und Gewissen hat, will er in der Schrift unter
Titel: "Reliquien für Staaten-Wohl u
Völkerglük" vortragen — davon nächstens eine
here Ankündigung erscheinen wird!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Prediger in der Wüsten

[Deutschland] 1798

Pol.g. 770 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10770359-1
VD18 14710943-001